

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Retraum kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 7. Mai 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr W. Hartmann in Thorn.

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Bedrohende

### Bernichtung der 3. russischen Armee.

#### Ueber 50 000 Gefangene.

Der amtliche Bericht des großen deutschen Hauptquartiers lag um 5 1/2 Uhr noch nicht vor. Dagegen brachte der Bericht des österreichischen Generalstabes schon mittags die erfreuliche Kunde, daß die weiteren, zurzeit im Gange befindlichen Kämpfe in Westgalizien die sichere Gewähr geben, daß der Durchbruch der russischen Front in Westgalizien mit der völligen Vernichtung der 3. russischen Armee enden wird, von der bereits über 50 000 Gefangene in der Hand der Verbündeten sind.

Wien, 6. Mai.

Amtlich wird verlautbart 6. Mai mittags: Auf der ganzen Schlachtfrent in West-Galizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Bestiden sind durch den Plankenschuß der siegreichen Armee schwer bedroht. Die Gegend von Jaslow und Dukla ist bereits erkämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen. — Die übrige Situation ist unverändert. Im Drauwatal wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Dstry blutig abgewiesen. 700 Russen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Deutnant.

### Siegreich vorwärts.

Die Ereignisse der jüngsten Zeit waren in hohem Maße geeignet, die bisherige Siegeszuversicht des deutschen Volkes noch weiterhin zu stärken und zu befestigen. Fast an allen Fronten hat ein siegreiches Vorwärtsdringen stattgefunden.

Der Haupterfolg ist in Westgalizien zu suchen. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Mackensen hat nach erbitterten Kämpfen die russische Front von der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchbrochen und eingedrückt. Ein Blick auf die Karte lehrt die hohe strategische Bedeutung dieses Erfolges. Die russische Aufstellung besteht aus zwei einen mäßig stumpfen Winkel bildenden Schenkeln, deren einer die eben durchbrochene Linie und deren anderer die Karpathenfront ist. Durch den Sieg gelangt nun die Armee des Generalobersten von Mackensen in die rechte Flanke, ja in den Rücken der Karpathenfront. Das eröffnet die besten Zukunftsaussichten. Borerst aber dürfen wir uns auch des schon errungenen Erfolges von Herzen freuen. Der Feind hat schwere Verluste zu verzeichnen; wir haben weit über 30 000 Gefangene gemacht und Geschütze und Maschinengewehre in großer Zahl erbeutet. Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft hat sich auch in diesem Falle wiederum aufs glänzendste bewährt.

Eine freudige Überraschung hat auch unser siegreicher Vormarsch in die russischen Gouvernements Kurland und Kowno hervorgerufen. Die Russen versuchten nur bei der Kreisstadt Szawle, die einen wichtigen Verkehrspunkt bildet, weil sich hier die große Reichsstraße Tauraggen—Mitau und die Bahnlinie Libau—Wilna und Libau—Dwinsk schneiden, kräftigeren Widerstand zu leisten. Das Granatenfeuer der Deutschen sowie die Anzündung der in Szawle befindlichen Holz-, Heu-, Hafer- und Naphthavorräte durch die Russen hüllte die Stadt alsbald in ein Flammenmeer. Unter unglaublicher Anstrengung arbeiteten unsere Pioniere die ganze Nacht hindurch, um zu retten, was zu retten war, und tatsächlich gelang es ihnen denn auch, den größeren Teil der in Szawle aufgestapelten russischen Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren. Namentlich sehr große Mengen Rindsleder lagerten in den Speichern, aber auch Armeelieferungen verschiedener Art. Nach achttündigem Kampfe warfen unsere Truppen, trotzdem sie einen Marsch von 80 Kilometern fast ohne Ruhepause hinter sich hatten, den Feind völlig aus Szawle hinaus. In wilder Flucht wälzen sich nunmehr die russischen Scharen auf Riga zu, während der deutsche Vormarsch weiter schreitet. Derselbe hat sich bisher auf altem deutschen Boden bewegt; es ist ehemaliges Ordensland, in dem unsere Waffen siegreich vorangetragen wurden. Erst das Flüsschen Niewiaza bildet im Osten die Grenze gegen estnisch-russisches Gebiet.

Nach den neuesten Nachrichten haben die Russen gegen die in den baltischen Provinzen vordringenden Kräfte einen starken Vorstoß aus der Richtung Kowno unternommen. Es ist zu einem Gefecht bei Rohnien gekommen, nordwestlich von Kowno, in dem die Russen geworfen wurden. Sie werden in östlicher Richtung verfolgt. In der Gegend von Libau ist noch keine Entscheidung gefallen. Im übrigen ist der Raum westlich der Linie Rohnien—Szawle und nördlich davon von den Russen gesäubert. Libau wird noch von den Russen gehalten. Kämpfe dort sind im Gange.

Auch im Westen ist ein siegreicher Fortgang unserer Operationen zu verzeichnen. Immer mehr und mehr nähern sich die deut-

lichen Truppen dem heijumstrittenen Ptern. Von ganz besonders eigenartiger Bedeutung aber erscheint die erfolgreiche Beschließung Dünkirkens von unserer Seite. Sie hat bei unseren Feinden, insbesondere den Engländern, eine panikartige Bestürzung und Überraschung hervorgerufen. Erst glaubte man, die Beschließung sei vom Wasser her erfolgt, nun aber neigt man zu gegenteiliger Ansicht. Dünkirkens scheint von den Batterien bei Nieuwpoort, also aus einer Entfernung von 29 Kilometern, beschossen worden zu sein. Angesichts dieser Tatsache schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: „Ist etwa ein neues weittragendes Geschütz erfunden worden, ein Wundergeschütz, das auch das bisher schwerste Küstengeschütz, das von 40,64 Zentimetern, in bezug auf Abstand übertrifft?“ In der Tat scheint ein „Wundergeschütz“ bei Dünkirkens sehr gute Arbeit getan zu haben. Damit ist für England die Gefahr, daß die Deutschen nach Calais gelangen, um von dort aus den ganzen Kanal artilleristisch zu beherrschen und sogar Dover wie Folkstone unter wirksames Feuer zu nehmen, in bedrohliche Nähe gerückt, und es ist leicht verständlich, daß diese Aussicht jenseit des Kanals heillose Angst hervorruft.

Die Kämpfe um Ptern leitet Herzog Albrecht von Württemberg, die in Westgalizien Mackensen, die in den baltischen Provinzen Hindenburg.

Auf Gallipoli und an den Dardanellen steht die Sache der Türken nach wie vor günstig, und die Verbündeten schwächen fortgesetzt ihre Kräfte, ohne dem von ihnen erstrebten Ziele irgendwie näher zu kommen. Nimmt man endlich noch hinzu, daß auch zur See unser Vernichtungskrieg gegen den englischen Handel einen guten Fortgang nimmt, woran auch die Tatsache, daß es den Engländern wieder einmal gelungen ist, mit gewaltiger Übermacht zwei unserer Torpedoboote zu zerstören, nichts zu ändern vermag, so dürfen wir mit berechtigter Genugung auf den Verlauf der letzten kriegerischen Ereignisse zurück-

blicken. Es geht zweifelsohne vorwärts, und wir dürfen hoffen, dem Ziele der endgültigen Niederringung unserer Feinde wieder ein gut Stück Weges nähergekommen zu sein. ××

### Die Kämpfe zur See.

#### Reiche Beute unserer Unterseeboote.

9 englische Dampfer und 1 schwedisches Segelschiff.

Reuters Büro meldet: Der englische Fischdampfer „Cruiser“ ist durch ein deutsches Unterseeboot beschossen und vier Mann der Besatzung sind getötet worden. Die übrigen sieben trachteten, in einem Boote zu entkommen; das Boot kenterte. Die Insassen wurden gerettet und nach Aberdeen gebracht. — Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, „Solent“, „Sero“ und „Northward Ho“, kamen Dienstag Abend in Hull an und melbten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gesprengt worden seien. — Fünf weitere Fischdampfer, „Sector“, „Progreß“, „Rudby“ und „Coquet“ und „Bobwhite“ sind von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt worden.

Nach einer Flozds-Meldung aus Leith ist der schwedische Schooner „Elsa“ aus Galmstad am 2. Mai früh durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen und die Besatzung durch den Dampfer „Germebo“ in Leith gelandet worden.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Wert des torpedierten englischen Dampfers „Edale“ wird mit 27 000 Pfund Sterling angegeben, derjenige der Kornladung mit 40 000.

#### Mine, nicht Torpedo.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Washington erklärte das Staatsdepartement, daß der Dampfer „Gulllight“ aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine gestoßen sei.

#### Fünf schwedische Dampfer aufgebracht.

Am Dienstag Nachmittag wurden in Stettin 5 schwedische Dampfer eingebracht, die mit Kohlen aus England unterwegs waren. Es handelt sich, wie die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ melden, um die Dampfer „Sigurb“, „Iger“, „Margit“, „Ella“ und „Soesting“.

### Das Londoner Pflanzengericht

verhandelte gegen das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“. Der Staatsanwalt vertritt die Auffassung, daß es entgegen der Haager Konvention zu militärischen Zwecken verwendet worden sei. Der Verteidiger führte aus, daß nur ein unbewiesener Verdacht vorliege. Die Verhandlung wurde vertagt.

Die „Ophelia“ ist seiner Zeit von den Engländern gegen alles Recht und Herkommen aufgebracht und ihre Besatzung als Gefangene weggeführt worden. Bei der Ankunft in einem englischen Hafen hatten die deutschen Sanitätsmannschaften dann noch die größten Beschimpfungen, ja sogar Mißhandlungen zu erdulden. Die „Ophelia“ war nach einem der ersten Seegefechte in der Nordsee aus-gelassen, um etwa noch mit den Wellen kämpfende Opfer der Seeschlacht zu retten. Das Aufbringen dieses Schiffes gehört mit zu den vielen Verbrechen gegen das Völkerrecht, deren sich England schuldig gemacht hat.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der Dienstag Abend um 11 Uhr ausgegebene amtliche französische Bericht lautet: Unsere Fortschritte in Belgien in der Gegend von Steenstraete dauern an. In der Champagne unternahmen die Deutschen bei Beau Séjour drei auf einander folgende Angriffe, die mit empfindlichen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. In den Argonnen rückten wir bei Bagatelle vor. Wir fanden auf dem Gelände zahlreiche tote Deutsche von den Kämpfen am 1. Mai. Ein neuer Angriff erlaubte uns, unseren Gewinn im Prieferwald zu vergrößern.

#### Der Bericht des englischen Oberbefehlshabers.

General French meldet vom Mittwoch: Geländeverlust infolge des unerwarteten Gebrauchs erkünder Gage durch den Feind mache die Bildung einer neuen Linie nötig, die westlich von Zonnebete verlauft. In den letzten 24 Stunden sei der Zustand an der ganzen Front normal geblieben. Nordwestlich von Ptern habe der Feind einen schwachen Angriff gemacht, der mit Leichtigkeit abgeschlagen worden sei.

#### Ein englischer Verzweigungsfrei.

Eine Zuschrift an die „Times“ sagt, englische Offiziere bei Ptern hätten geäußert, man solle sobald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ptern vorfinden wolle.

Mit diesem jämmerlichen Notzettel stimmt folgende Meldung gänzlich überein: Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich 25 000 bis 30 000 Mann in die Retruerungslinien eintragen ließen. Bisher seien einschließlich der Kolonialtruppen und der kanadischen und australischen Kontingente 2 600 000 Mann unter den Waffen, ungerchnet die Mannschaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet wurden. — Das ist natürlich alles eitel Klunker.

#### Die Verluste der Kanadier.

Nach einer Erklärung des kanadischen Kriegsministers verloren die kanadischen Truppen in Flandern zwischen dem 20. und 30. April rund 540 Mann an Toten und Verwundeten.

#### Die Verbündeten unter sich.

Der in den Tagesberichten unserer Gegner oft genannte englische „Augenzeuge“ sagt in einem Bericht über die Kämpfe bei Ptern, die französischen Truppen hätten sich von den Deutschen völlig überraschen lassen. Während bei den Franzosen die größte Verwirrung, Unordnung und Panik herrschte und sie durch sinnloses Hin- und Herrennen sich selbst und ihren Verbündeten den Weg versperrten, hätten im Gegensatz dazu die Engländer eine höchst wirkungsvolle Kaltblütigkeit bewiesen. Mit dem für sie recht wenig schmeichelfhaften Kampfbild des „Augenzeugen“ mögen sich die Franzosen selbst abfinden. Wie stimmt es aber mit der großen Kaltblütigkeit und sofortigen Kampfbereitschaft der Engländer überein, wenn der „Augenzeuge“ im weiteren Bericht selbst sagt: „In der ersten Überraschung gelang es den Deutschen, eine englische Batterie im Handumdrehen zu nehmen; die weiter entfernten Feldbatterien hatten auch nicht Zeit, einzugreifen, denn die Deutschen waren ebenso plötzlich unter ihnen.“ Danach hat doch zum mindesten die englische Artillerie die gerühmte Kaltblütigkeit und Kampfbereitschaft nicht gezeigt!

### Was für Ausichten die Beschießung Dünkirchen den Engländern eröffnet.

Der Bericht der „Times“ in Nordfrankreich schildert die Folgen der Beschießung Dünkirchen als schrecklich. Mehrere private und öffentliche Gebäude seien zerstört. Der Kanal beim Lager sei so stark, wie wenn ein Pulvermagazin in die Luft flog. Eine einzige Bombe habe vier Häuser weggerissen, deren Bewohner alle umgekommen seien. Wenn die Deutschen diese Geschütze an Frankreichs Nordküste aufstellen könnten, sei Dover gefährdet. Die Aufstellung könne auf dem Felsen bei Calais geschehen, dann wären die Deutschen Herren des Kanals.

### Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Das Pariser „Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge überflogen am 1. Mai um 8 und 10 Uhr morgens und um 5 Uhr nachmittags Nancy. Sie wurden heftig beschossen und mußten umkehren, ohne Bomben werfen zu können.

Einer Meldung des „Progres“ zufolge hat eine Taube Lunewille überflogen und drei Bomben abgeworfen, jedoch nur unbedeutenden Materialschaden angerichtet. — Nach einer Meldung desselben Blattes hat eine Taube Dünkirchen überflogen, ohne Bomben abzuwerfen.

### Ein Zeugnis, daß der Hartmannsweilerkopf in deutschem Besitz ist.

Die „Neue Züricher Zeitung“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich überzeugte mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Stellen und Beobachtungspunkte des Hartmannsweilerkopfes jetzt in der Hand haben. Die Behauptung des Gegenteils widerspricht den Tatsachen.

## Die Kämpfe im Osten. Zum Siege in Westgalizien.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 5. Mai mittags gemeldet:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Iboroz-Sztoplo-Duplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauerndem erfolgreichem Kampfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpatenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer zirka 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

### Über die Eindrückung der russischen Front

in Westgalizien entnehmen wir der Schilderung eines Kriegesberichters aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier folgende Einzelheiten:

Der Angriff erfolgte an allen Punkten mit solcher Gewalt, daß die Russen im ersten Ansturm nicht allein die vordere Verteidigungslinie, sondern auch die Ortshäuser hinter der Front, die ihnen als Quartiere dienten, verloren. Nur in Gorlice suchten sie sich zäh zu behaupten, weshalb die Stadt unter das Feuer schwerer Artillerie genommen werden mußte und in Flammen aufging. In den brennenden Straßen entpann sich ein wilder Nahkampf, bis auch Gorlice in die Hände der Verbündeten fiel. Die Gefangenen erklärten, daß die Wirkung der feindlichen Artillerie jede Vorbereitungsarbeit überstieg. Vier Stunden lang hielten die Russen in der Höhe aus, die Divisionen zu Regimentern, Regimentern zu Kompagnien zerschmolz. Von einer Division wurden sämtliche Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Auch mehrere Generale befanden sich unter den Gefallenen und Bewunderten. Zahlreiche russische Soldaten vertrockneten sich, von Entsetzen gepackt, in die tiefsten Winkel der Unterstände. Dies alles aber war erst das Vorspiel zu dem eigentlichen Kampfe, zu dem nun die Infanterie der Verbündeten vordrang. Was noch Widerstand leistete, wurde niedergemacht. Die Mehrzahl der Gegner ergab sich. Im Eilmarsch herangeführte Reserven wurden gleichfalls überannt und suchten Rettung in panikartiger Flucht. Während so im Raume von Gorlice zwischen Gromnik und Malastow die Entscheidung schon gefallen war, hatten die Verbündeten in der Nähe der Weichsel den Dunajec überschritten, aber im Zentrum bei Tarnow starken und zähen Widerstand gefunden. Montag Abend war indes auch die Zentralstellung der Russen durch das Eindringen der beiden Flügel derart erschüttert, daß sie an die Räumung denken mußten. Auch hier wurden Tausende von Gefangenen eingebracht, deren Zahl noch immer wächst.

### Zum Rückzug der Armee Dimitriew

wird der „Bos. Ztg.“ berichtet: Von besonderer Heftigkeit sind die Kämpfe, die nach der Überschreitung des Dunajec um Tarnow gehen, dessen Fall in kurzem zu erwarten ist. Mit besonderem Erfolg wird hier eine österreichische 42 Zentimeter-Batterie verwendet, um die stark ausgebauten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von fast 18 Kilometern setzte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Das Geschütz ist noch um 300 Kilogramm schwerer als das der deutschen 42 Zentimeter-Geschütze.

Dem „Berl. Tageblatt“ wird berichtet: Der Rückzug des Südflügels der westgalizischen Front hat auch den Zusammenbruch der Fronte an der Duffasente zur Folge. Die Russen haben jetzt, der Flankendeckung beraubt, schleunigst über die Pässe zurückgehen müssen, um nicht abgehackt zu werden. Die ihnen gegenüber stehende dritte österreichisch-ungarische Armee hielt ihnen hart auf den Fersen. Bei der Flucht vor den Deutschen haben die Russen Jaslo schleunigst ostwärts verlassen. Verzweifeltsten Widerstand leisteten sie noch am Nordflügel.

### Aber die Größe des Sieges

besagt eine weitere Meldung aus dem österreichischen Kriegspressquartier: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weitläufiger, als sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpatenfront in den Rückzug des Feindes hineingerissen ist. Über die Tropfen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage eine Überblick gewinnen lassen. Sowohl in Westgalizien als in den Bestiden werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begreiflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Was also von privater Seite diesbezüglich in der Öffentlichkeit verbreitet wird, beruht auf willkürlicher Schätzung, die realer Grundlage entbehrt. In den amtlichen Verlautbarungen wird jeweils der Stand der in die rückwärtigen Sammelstationen täglich gebracht und in eigene Verpflegung genommenen Kriegsgefangenen fallweise verlaubar. Die Endsumme wird jedenfalls eine sehr bedeutende sein.

### Das Zusammenarbeiten der Verbündeten.

Wie aus Budapest gemeldet wird, rühmten Plan und strategische Ausarbeitung des siegreichen Durchbruchs in Westgalizien der Freiherrn Conrad von Höhendorf als Chef des Großen Generalstabes im operierenden Oberkommando her. Gemäß dem Grundgedanken des völligen Zusammenarbeitens der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeeführung erfolgte auf seinen Vorschlag die Überweisung der deutschen Armee des Generalobersten von Madensen an die westgalizische Front. Nachdem sich dieser persönlich mit dem operierenden Oberkommando ins Einzelne eingeleitet hatte, übernahm er den Oberbefehl über die vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte an der westgalizischen Front und leitete die operative Durchführung des Planes.

### Russisches Eingeständnis.

Petersburger Kabelmeldungen der englischen Blätter belagen: Das Auftreten bedeutender neuer feindlicher Streitkräfte gegen den rechten russischen Flügel zwang zu Frontveränderungen in den West-Karpaten. Mehrere russische Brigaden scheinen vom Gegner umzingelt zu sein, dürften jedoch versuchen, sich durchzuschlagen.

### Siegesjubiläum in Konstantinopel.

Aus der türkischen Hauptstadt wird vom Mittwoch gemeldet: Die Siege in Galizien werden von der deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie sowie von den Osmanen und allen Freunden Deutschlands und Österreich-Ungarns mit großer Freude gefeiert. Die Grande Rue de Pera ist förmlich in ein Meer von Farben getaucht. Deutsche, österreichische, ungarische und türkische Fahnen wehen von zahlreichen Gebäuden und Geschäften. Alle Schiffe im Hafen sind reich besetzt.

### Die allgemeine Kriegslage im Osten. Russischer Kriegsbericht.

Der amtliche Bericht des russischen Generalstabes lautet: Am 3. Mai unternahm der Feind nichts gegen Sibau und Witau, das unsere Truppen besetzt halten. Bei Kostjenz fanden kleine Gefechte statt. Am linken Ufer des Jemen, nördlich vom Bobr und Narew und am linken Weichselufer bis zur Piliza ist die Lage ohne wesentliche Veränderung. Zwischen der Netta und der Tschermogansha nördlich von dem großen Sumpfe haben wir mehrere Dörfer im Kampfe eingenommen. Die Deutschen griffen unsere Stellungen am rechten Ufer des Dmulew auf einer ziemlich breiten Front an, wurden jedoch durch unser Feuer zu einem überfüllten Rückzuge gezwungen und ließen ihre Toten und Bewunderten vor unseren Stellungen zurück. Südlich von der Piliza unternahm der Feind, von schwerer Artilleriefeuer gedeckt, mehrere Angriffe. Bei Popujhno kam feindliche Infanterie am 2. Mai bis auf 200 Schritte an unsere Schützengräben heran, aber in der darauffolgenden Nacht warf sie unser Gegenangriff mit großen Verlusten aus den Verschanzungen, die sie errichtet hatten und die wir unbrauchbar machten. An einzelnen Stellen versuchte der Feind, die Nida zu überschreiten, aber unsere Gegenangriffe zwangen ihn, das linke Ufer vollständig zu räumen. An der Weichsel bei Krassnow setzte sich der Feind nahe bei unseren Stellungen fest, wo er sich hartnäckig verhielt. In der Nacht vom 3. Mai wurden diese Abteilungen von uns durch Bajonettangriffe vernichtet, wir machten 400 Gefangene, darunter 9 Offiziere. In Galizien entwickelten sich auf einander folgende Kämpfe von der Weichsel bis zu den Karpaten im Laufe des 2. und 3. Mai. Einzelnen Abteilungen des Feindes gelang es, an das rechte Ufer des Dunajec zu kommen, unser Feuer verhinderte sie jedoch, vom Ufer aus vorzudringen. Die Kämpfe nahmen in der Gegend von Tschow und Biecz besondere Heftigkeit an. Die feindliche Artillerie entwickelt hier ein, was die Anzahl der verbrauchten Geschosse beweist, ganz außerordentlich hartes Feuer. Im Verlauf unserer Gegenangriffe machten wir mehrere hundert Gefangene und konnten die Anwesenheit deutscher Heeresreste feststellen, die zum erstenmal an unserer Karpatenfront erschienen. In der Richtung gegen Straj in der Gegend von Golowoko dauert der heftige Kampf an. Eine Höhe wechselte hier dreimal den Besitzer, bis wir sie am Morgen des 3. Mai endgültig eroberten. Im Laufe des Tages machten wir neuerdings 1200 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und eroberten 3 Maschinengewehre. Im Quellgebiete des Flusses Swica scheiterte ein Versuch des Feindes, unsere Fronte zu umfassen, vollständig, und auch hier machten wir Gefangene und zwangen den Feind in großer Unordnung zurückzugehen.

### Vom türkischen Kriegsschauplatz.

#### Zur Lage an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Das Landungssturm des Generals d'Amade bei Sedil Bahr ist zum größten Teile von den Türken vernichtet. Nur 8000 Mann sollen sich nach verlässlichen Berichten auf die Schaluppen der Kriegsschiffe gerettet haben.

Weiter wird aus Konstantinopel vom Mittwoch gemeldet: Die von Athen und Mitleue aus verbreiteten Berichte von Journalisten der Entente, die bereits von der Besetzung von Gallipoli und

Nagara durch die Landungsstruppen der Verbündeten sprechen, sind so widersinnig, daß sie wohl nirgendwo Glauben finden werden. Wären Gallipoli und Nagara in den Händen der Verbündeten, so wäre die Meerengefrage entschieden. In Wirklichkeit ist aber die Meerenge für die Türken so frei wie im Frieden. — Die russische Flotte demonstrierte durch Beschießung harmloser Dörfer dicht an der bulgarischen Grenze. — Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen hiesigen militärischen Kreise kann das gegenwärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur ein kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank den ringsum aufgestellten Kriegsschiffen — noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Ari Burnu und Sedil Bahr zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht und rasch wird verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit stellt man fest, daß das englisch-französische Ziel nicht, wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben scheint, oder wie die Presse des Dreiverbandes behauptet, darin ginge, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60 000 geschätzt werden, konnten sicherlich dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu überziehen und einen Teil der Forts an den Meerengen zwischen Akbul Bahr und Medytos im Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihr Feuer nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die zunächst durch ihre tapfere Abwehr den englischen Versuch, vorzustoßen, aufhalten und dann nach dem Eintreffen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die bereits gelandeten Truppen, sondern auch die neuen in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Bewunderten und Gefangenen die Hälfte ihrer effektiven Bestände verloren haben, also etwa 30 000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Kum Kale gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Sedil Bahr, wo sie gleichfalls geschlagen wurden.

### Drei englische Dampfer versenkt.

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer „Assiouth“, „Billiter“ und „City of Rhios“ im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt hätten.

### Nachrichten aus dem Jemen.

Die beiden Abgeordneten von Hodeida, die am Dienstag in Konstantinopel eintrafen, brachten die ersten direkten Nachrichten aus dem Jemen seit mehreren Monaten. Die Abgeordneten fuhrten über Sobaja und Konfuda bis Leit, reisten dann zu Lande über Meffa nach Medina und schließlich mit der Eisenbahn. Sie erklären, daß, sobald die Nachricht von der Verlobung des Dschihad bekannt wurde, sich sämtliche Stämme mit ihren Oberhäuptern bei Hodeida konzentrierten, bereit, den Boden des Vaterlandes gegen die Feinde zu schützen und dorthin zu marschieren, wohin die türkische Regierung ihnen befehlen würde. Sowohl in den Gebirgsgegenden wie in der Ebene und in Wjhr herrliche Ruhe. Die Stämme hätten die alten Streitigkeiten vergessen. Imam Wahja halte seine Streitkräfte bereit, der Türkei zu Hilfe zu eilen.

### Politische Tageschau.

#### Die nächste Sitzung des Reichstages

ist auf den 18. Mai nachmittags 2 Uhr angesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht eine Rechnungssache, die Rechnung über den Haushalt des Schutzbereiches Kiautschou und das ostasiatische Marinebataillon für 1909 sowie die erste Lesung des Gesetzesentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

#### Über Wuchergewinne

schreibt der „Weser“, wessfälische Bäder- und Konditoreizentrale: Schon wiederholt mußten wir auf die ungeheure Spannung zwischen den Getreide- und Mehlpreisen hinweisen. Bei Veröffentlichung unserer letzten Aufstellung (Januar 1915) war die Spannung, die in Friedenszeiten normalerweise bei Weizen 55 Mark und bei Roggen 52 Mark beträgt auf 150 Mark bzw. 130 Mark emporgeschwellt, also auf das 2½-fache des in normalen Zeiten üblichen. Mit dem im Januar erzielten Gewinn begnügte sich die Spekulation aber noch nicht; sie verstand es vielmehr, die Preise noch weiter in die Höhe zu treiben. Zum Beweise für unsere Behauptung führen wir nachfolgende Zahlen aus der „Amlichen Preisfeststellung“ der Berliner Produktenbörse an:

Weizen.				
Monat	Getreide	Mehl	Spannung	
Dezember 1914	260	393	133	
Januar	262	419	157	
Februar 1915	265	437	172	
März	268	440	172	

Roggen.				
Monat	Getreide	Mehl	Spannung	
Dezember 1914	220	316	96	
Januar	222	352	130	
Februar 1915	225	434	209	
März	228	428	200	

Wir können der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie diesem Treiben der Spekulation viel zu lange untätig zugehört hat. Sie mußte auf jeden Fall eine unberechtigte Verteuerung des täglichen Brotes zu verhindern suchen. Mit Festsetzung von Höchstpreisen für den Produzenten und den Kleinhandel ist nichts geholfen.

### Große Streiks in England.

Wie aus London gemeldet wird, streiken 800 bis 900 Eisenarbeiter in dem größten englischen Kabelwerk in Retherton wegen eines Streites über die Kriegszulage. Die Werke arbeiten fast ausschließlich für die Regierung. 700 Arbeiter streiken in den Douglas-Motorenwerken in Kristal. 2000 Arbeiter streiken in Woolwich, wo tausend Häuser für die im königlichen Arsenal beschäftigten Leute gebaut werden.

### Die japanisch-chinesische Spannung weiter verschärft.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Krise ist infolge der Weigerung Chinas, Artikel 5 der Forderungen Japans anzunehmen, entstanden. Der „Mabi“ wird morgen erklären, daß Japan schon so viel nachgegeben habe, wie möglich gewesen sei, und daß es keine weiteren Zugeständnisse machen könne. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, obgleich das ernst genug aussehe, habe Japan doch schon in den Forderungen wegen Scharntungs und betr. die buddhistischen Missionare nachgegeben. — Das Amsterdamer „Handelsblad“ bringt eine Neuermeldung aus Tokio vom 4. Mai, daß der Ministerrat zusammengetreten sei, wie man glaube, um die Frage eines Ultimatums an China zu beraten; die japanische Presse halte die Absendung des Ultimatums für eine ausgemachte Sache und sehe Chinas Antwort auf die modifizierten japanischen Forderungen lediglich als Hinausschiebung der Entscheidung an.

### Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Die „New York Times“ meldet: Die Ladamannastahlgesellschaft hat einen Kontrakt mit den Alliierten über Lieferung von 50 000 Tonnen Schrapnells abgeschlossen, wovon alle zehn Tage 5000 Tonnen verschifft werden sollen. Die E. W. Bliss Co. erzeugt täglich 30 000 Schrapnells. Großbritannien hat bei der United States Cartridge Co. 600 Millionen Patronen, bei der Canadian Car and Foundry Co. Artilleriegeschosse im Werte von 30 Mill. Dollar bestellt. Auch die American Locomotive Co. hat einen in die Millionen gehenden Kontrakt zur Lieferung von Kriegsmaterial abgeschlossen. Hauptsächlich infolge von Kriegsaufträgen steigerte sich der Nettogewinn der Crucible Steel Co. von 40 000 Dollar im Dezember auf 250 000 Dollar im März.

### Die Japaner in Kalifornien.

Der „New York Herald“ meldet aus Veracruz: In der Turlebai haben zwei neu eingetroffene japanische Kanonenboote wieder 600 Mann ausgeschifft. Die Arbeiter zur Hebung des gesunkenen japanischen Schiffes ruhen vollständig. Die „Morningpost“ meldet, daß der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der geschützte Kreuzer „Kassagi“ Veracruz verlassen haben und in der Nähe von Panama kreuzen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai 1915.

— Am Sonnabend den 8. Mai wird im Residenzschloß zu Braunschweig die Taufe des am 25. März geborenen Prinzen vollzogen werden.

— Wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, ist der außerordentliche Gesandte bei den Republiken Peru und Ecuador Graf von Hade auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden.

— Wolffs Büro gibt folgende Dankagung bekannt: Wir ist zu meinem Geburtstag eine Glückwunschadresse zugegangen mit Unterschriften aus den verschiedensten Kreisen Berlins. Ich möchte daher bitten, Allen denen, die meiner in so erhabender und freundlicher Weise gedacht haben, an dieser Stelle meinen wärmsten und tiefempfundnen Dank für diese mich hochbeglückende Aufmerksamkeit auszusprechen zu dürfen. Von Befeler. General der Infanterie und kommandierender General des 3. Reservekorps.

— Aus Anlaß des Krieges hat der evangelische Oberkirchenrat beschlossen, die General synode, die im Herbst dieses Jahres in Berlin stattfinden sollte, und auch alle preussischen Provinzialsynoden bis zum Friedensschluß zu vertagen, da eine große Zahl der Synodalmitglieder im Felde steht.

— Die übertriebenen Gerüchte, die gestern in Berlin und anderwärts über die Größe der Kriegsteute in Galizien zirkulierten, waren mit veranlaßt durch ein angeblich vom Wolffschen Büro herrührendes Telegramm, dessen Kennzeichen „W. B.“ gemißbraucht worden war. In dieser Angelegenheit ist eine behördliche Untersuchung eingeleitet worden. Seitens des Oberkommandos in den Marken wurde, wie der „Lokalanz.“ hört, auch der Staatskommissar der Berliner Börse ersucht, bei der Klarstellung der Angelegenheit mitzuwirken. Vom Staatskommissar erging eine gleiche Aufforderung an den Börsenvorstand. Es war hier nur festzustellen, daß die ersten Mitteilungen über die Beute gestern von Essen hierher an die Börse gegeben wurden und dann Verbreitung fanden. Es wurden auch einige Börsenbesucher zur Auskunftserteilung vom Oberkommando vernommen.

— Eine Berliner Zeitung brachte im März die Notiz, daß fünfzehn Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Alpe) für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen das Eisenerz erhalten hätten. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, ist diese Nachricht unzutreffend.

— Der deutsche Sprachverein hat die soeben erschienene Mainnummer seiner Zeitschrift als Liebesgabe unsern Truppen gewidmet und als „Feldnummer“ in 100 000 Abzügen durch Vermittlung des Roten Kreuzes in die Lazarette und ins Feld geschickt. Auf die Übersendung der Nummer an Se. Majestät den Kaiser ist aus dem Großen Hauptquartier unterm 3. Mai an den Vereinsvorsitzer Wirklichen Geheimen Oberbaurat Dr. Serrejin nachstehende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben die mittels Thronen-gabe vom 28. v. Mts. eingereichte Feldnummer der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins gern anzunehmen geruht und lassen bestens danken. Im allerhöchsten Auftrage sehe ich Ew. Hochwohlgeboren hiervon ergebenst in Kenntnis. von Valentini.“

— Der Ausbruch der Maul- und Klauen-seuche ist gemeldet vom Schlachtvieh Hof zu Leipzig am 3. Mai.

### Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. Mai. (Die Rektorswahl an der technischen Hochschule) fand gestern Abend statt. Aus dem Wahlgang ging als neuer Rektor für die nächsten zwei Jahre hervor Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Lorenz, der eine Lehrstelle für Mechanik innehat und Vorkurs des Festigkeitslaboratoriums ist. Geheimrat Lorenz ist ein geborener Danziger, lebt im 50. Lebensjahre und war außerordentlicher Professor in Halle und Göttingen. Er wurde bei Eröffnung der technischen Hochschule im Jahre 1904 sofort nach Danzig berufen. Der bisherige Rektor, Professor Wohl, ein Graudenger, übernimmt nunmehr die Stellung eines Prorektors.

Danzig, 5. Mai. (Die Goldsammlungen in den Schulen) haben in der rechtsstädtischen Knabenmittelschule zu dem Ergebnis geführt, daß vorläufig 15 000 Mark abgeliefert werden konnten. Die Mittel- und Volksschulen haben im allgemeinen in Einzelsammlungen bis zu 20 000 Mark aufgebracht.

Insterburg, 5. Mai. (Prämien für Ersparnisse an Brotmarken) will der Magistrat zugunsten der Soldatenkrast aussetzen, und zwar soll für jede vollendeten 100 Gramm Mehl 1 Pfennig ausgezahlt werden.

Wosen, 5. Mai. (Lubendorff Ehrenbürger von Schwerzen.) Die Stadt Schwerzen ernannte den Generalleutnant Lubendorff zu ihrem Ehrenbürger. Lubendorff ist auf dem Gute Kruszewnia bei Schwerzen geboren.

### Volksnachrichten.

Thorn, 6. Mai 1915.

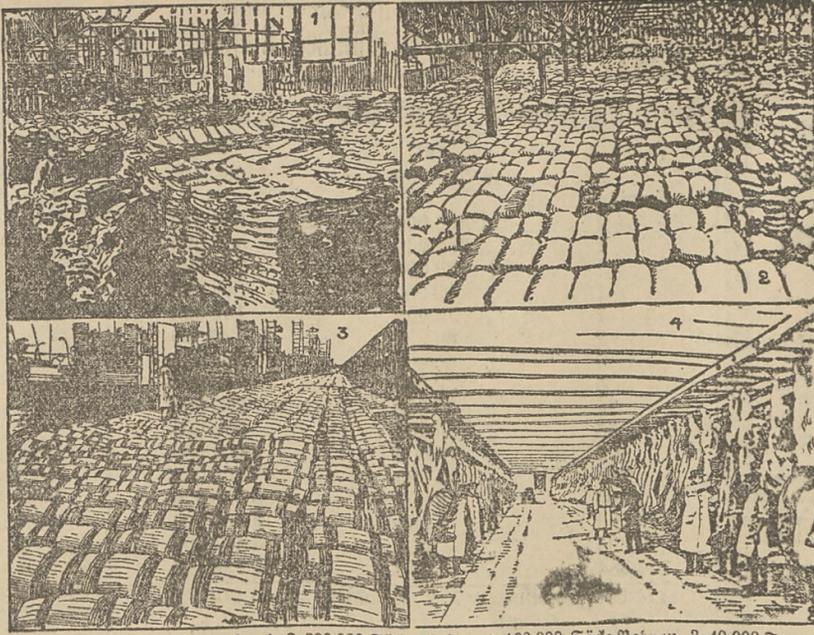
— (Zur Feier des Geburtstages Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen) hatte die Stadt Flaggensturm angelegt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserer Mitte: Kriegswilliger, Flugmeister Günther Kost, der bei einem Erkundungsflug in Frankreich von den Kugeln des Maschinengewehres eines feindlichen Jägers tödlich getroffen wurde, seinen Beobachtungsoffizier aber doch noch in Sicherheit brachte, Sohn des Justizrats Rößler in Br. Stargard; Oberleutnant, Feldwebellieutenant Walter Weichel aus Bromberg (Reg.-Inf. 21); Witzfeldwebel d. R. Robert Weite (Reg.-Inf. 233), Sohn des königl. Reitermeisters Rechnungsrats Weite in Bromberg; königl. Forstaufseher Franz Groeger aus Krotzen bei Schulz; Wehrmann Joh. Brucko aus Baczyniowo und Gefreiter Boleslaus Podwojski (Landw.-Inf. 5) aus Pniewitten, Kreis Culm; Kanonier im Feldart.-Regt. Nr. 17 Alexander Stein aus Thorn.

— (Das Eisenerz Kreuz.) Mit dem Eisenerz Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann de la Roi (Feldart. 18), Führer einer Feldluftschiff-Abteilung; Oberleutnant Meydans aus Könitz (Gren. 5), Beobachtungsoffizier bei einer Feldflieger-Abteilung der 8. Armee. — Das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse erhielt: Feldwebel Krummer-Culm.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 216) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Landwehr-Brigade-erjähbataillon Nr. 21, Landsturm-Bataillon Briesen. — (Zum Jubiläum des Alanen-Regiments von Schmidt.) Am 15. Mai hielt unser Alanen-Regiment auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Eine Feier des Jubiläums kann leider zur Kriegszeit nicht stattfinden, aber als ein Zeichen der Teilnahme ist eine Liebesgaben-sammlung veranstaltet worden, an welcher die Stadt, nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften, sich mit 500 Mark beteiligen wird. Aber auch persönlich wird wohl mancher aus unserer Bürgerchaft seiner Anhänglichkeit an das Regiment, das ein Menschenalter hindurch Thorn zum Standort gehabt, Ausdruck geben wollen, wozu noch Gelegenheit vorhanden, da die Sendung erst am 10. d. Mts. abgehen wird. Möge eine reiche Spende dem Regiment zeigen, daß Thorn seiner in Treue denkt!

— (Phantasiegedächte über die Kriegsbeute in Westgalizien.) Durch eine Verkettung mehrerer Umstände ist das falsche Gerücht von der Vernichtung einer ganzen russischen Armee entstanden, das in diesen Tagen die Volksseele in große Aufregung versetzt hat. Die behördliche Anweisung in Berlin, zu klagen und die Klagen zu läuten, ohne jede Mitteilung über den Umfang des Sieges; die Kombination, daß die Ziffern erst am Geburtstage des Kronprinzen bekannt werden sollten; die Mitteilung im Kriegsbericht, daß die Beute noch nicht zu übersehen, dazu mehr oder weniger geheimnisvolle Andeutungen von Personen, die für unrichtig gehalten, — das alles hatte die Erwartungen hoch gespannt und die Erfüllung als sicher erschienen lassen. Als dann ein Sonderblatt erschien, das schnell Verbreitung



1. Expedienten, alles Expedienten! 2. 300,000 Säcke Mehl und 100,000 Säcke Weizen. 3. 40,000 Tonnen Gerste, die zur Ernährung der russischen Gefangenen dienen sollen. 4. Lübecker Fleischhalle, in der täglich 600 Rinder geschlachtet werden.

### Zur angeblichen „Hungernot“ in Deutschland: Was in deutschen Lagerhallen für Nahrungsmittel liegt.

Was man von den Berichten in den Zeitungen der feindlichen Pressen über den Nahrungsmittelmangel in Deutschland gelesen hat, dürfte im allgemeinen wohl bekannt sein. Wir sind heute in der Lage, den Lesern zu dergleichen unheimlichen Gerüchten mit bildlichem Material zu dienen. Unsere Bilder stellen die Nahrungsmittel dar, wie sie in vielen deutschen Lagerhallen noch in weit größerer Menge, wie bildlich zu erkennen, aufgeschichtet sind. Auf der einen Illustration sehen wir die Lübecker Fleischhalle, in der täglich 600 Rinder geschlachtet werden. Ein anderes

Bild zeigt uns ein riesiges Lager von Speckseiten und Schinken. Auch für die Nahrung von russischen Gefangenen, dienen außer anderen wichtigen Lebensmitteln auch 40 000 To. Gerste. Ein weiteres Bild zeigt uns die aufgeschichteten Mehlvorräte usw. Daß die Aus-hungerungspolitik, wie sie von Seiten Englands geplant war, völlig gescheitert ist, dürfte keinen Zweifel mehr in unserem Lande aufkommen lassen, und unsere Feinde selbst werden sich wohl dieser Anschauung anschließen müssen.

auch in der Provinz fand, zweifelte kaum noch jemand an der Richtigkeit der Angaben, zumal diese mit verblichener Genauigkeit gemacht wurden. Es sollten danach 160 000 Russen gefangen genommen und 25 000 Pferde, 141 Automobile, 435 Geschütze, 485 Maschinengewehre, 37 Panzer-automobile, 48 Flugzeuge, 4 Lazarettzüge erbeutet worden sein. Die Ziffer des Großen Hauptquartiers, das nur von 21 500 Gefangenen sprach, galt nur als Abschlagszahlung, der größere folgen würden. Es fehlte nicht an einzelnen Zweiflern, die darauf hinwiesen, daß bei dem Durchbruch der Front in Westgalizien, noch dazu, wie gemeldet, unter schleunigem Rückzug eines Teiles der Russen, unmöglich eine so große Anzahl Gefangener gemacht sein konnten. Aber man wußte auch hierfür Rat, indem man läßt annehmen, daß auch in Ostgalizien gleichzeitig ein Sieg erfochten sein müsse. Die Meldung hat sich leider nicht bestätigt. Vielmehr ist gestern bereits durch das Wolfische Büro eine amtliche Erklärung erfolgt, die dem falschen Gerücht scharf entgegentritt. Das Gerücht wird nunmehr verstummen müssen. Das unangenehmste an der Sache ist, daß die Freude an dem wirklichen Sieg, der wahrlich bedeutend genug ist, dadurch etwas beeinträchtigt worden ist. In Zukunft wird man gut tun, allen Gerüchten, auch wenn sie angeblich von behördlicher Seite kommen, Zweifel entgegenzusetzen und sich an das zu halten, was in der Presse veröffentlicht wird. Dieser kann nicht widerfahren, was die Postverwaltung nicht verhindern kann, daß — wie gestern hier gesehen — von unbefugter Seite Schwindelnachrichten als „amtliche Mitteilungen“ angeschlagen werden.

— (Ein Vermittler gefunden.) Wie der Landeshilfeverein vom Roten Kreuz in Böhmen mitteilt, ist der vermiste Infanterist vom Regiment 21 Paul Marzinsky, der in Gumbinnen in Gefangenschaft geriet, ermittelt worden. Er befindet sich zurzeit unversehrt in Wijs, asiatisches Rußland.

— (Thorn'ser Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 15 Rinder, 81 Ferkel und 28 Lämmer, darunter 2 Schlachtschweine, aufgetrieben. Da für die beiden Schlachtschweine der Preis von 95 Mark für den Reutner verlangt wurde, blieben sie unverkauft. Käufer kosteten 60—68 Mark der Reutner, das Paar 50 bis 100 Mark, Ferkel 21—45 Mark das Paar. Für Lämme wurden 300—450 Mark gebordert.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Verbrechen.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Hauptmann Sternberg eine Kiste Zigarren.

### Landwirtschaftliches.

Der Dorfsteich, dessen Bedeutung für die Fischzucht längst erkannt ist, verdient heute ganz besondere Aufmerksamkeit. Ursprünglich waren die Dorfsteiche in erster Reihe Wasserbeden, die bei Feuersbrünsten auszuweichen mußten, wenn die Brunnen nicht genug Wasser lieferten. Im Neben-amte“ dienten sie auch als Waschbecken für Wagen

und Ackergeräte, sowie für das Vieh. Ferner wurden sie von der Dorfjugend für den Wasser- und Eisport in Anspruch genommen. Endlich aber galten sie als Tummelplätze für Enten und Gänse, und die Geschäftigkeit, mit der namentlich das Entenvieh die Schängel dort in Bewegung setzte, mußte dem Beobachter schon sagen, daß da allerlei zu holen ist. Daher kam man auf den Gedanken, die Dorfsteiche mit Fischen zu besetzen, und wo es geschah, wurde reiche Beute erzielt. Da die Fleisch-teuerung auch nach Beendigung des Krieges einige Zeit anhalten wird, sollten Gemeinden, die ihren Dorfsteich noch nicht ausnützen, schleunigst daran-gehen, das Veräumte nachzuholen.

### Pferdezucht.

Das Kupieren der Pferdeshweife. Der Leipziger Tierärzverein, Johannsstraße 14, schreibt uns: „Von England haben wir die Sitte übernommen, unsere Pferde durch das sogenannte „Kupieren“ die Schweife zu kürzen. Es sind sich nun alle Sachverständigen darüber einig, daß diese Handhabung ungesundmässig ist. Die Pferde können sich mit kurzen Schweifen nicht genügend gegen die Insekten wehren. Es geht ihnen deshalb viel von ihrer Ruhe und infolgedessen auch von ihrer Leistungsfähigkeit verloren. Auch bei der Behandlung von tranken bzw. erholungsbedürftigen Tieren werden in der Regel bei den langschweifigen Pferden die besseren Ergebnisse erzielt, weil diese Tiere ruhiger stehen und die Heilmittel so mehr zur Geltung kommen. Zur rationellen Ausnutzung unseres Pferdebestandes, der einen Teil unseres Nationalvermögens darstellt, ist es deshalb notwendig, daß wir die kurzschweifige, englische Pferdemode abschaffen und dafür eine langschweifige, deutsche Mode einführen.“

### Kriegsliteratur.

Deutsche Kriegslänge 1914/15. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg. 1. Heft Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis 40 Pfennig. Das Unternehmen, von dem das 1. Heft vorliegt, ist ein Zeichen der Zeit; es zeigt, wie Furcht und Volk zusammen-geschwiebet worden ist in dem Willen, alle Kräfte für den einen Gedanken einzurufen, der uns alle beherrscht. Ein deutscher Fürst, dem lange Jahre die Regentenschaft von Braunschweig anvertraut war, hat die Dichtungen aus großer Zeit sammelt, die in erster und heiterer Abwechslung die Taten und Stimmungen widerspiegeln, die in dem jetzigen Niefentum um unsere Freiheit die Seele unseres Volkes ergreifen und durchdringen. Feldgrau ist der Umschlag des schmutzen Bändchens, und für unsere Feldgrauen auch in erster Linie gedacht, steht es bereits im Feldpostbrief, der portofrei an unsere Feldscharen da dranhin verandt werden kann. Für die Bücherei in der Heimat Geliebten, für die Frauen und Angehörigen unserer Soldaten und Offiziere ist die Buch-angabe (Preis 1,20 Mk.) bestimmt. Der Herzog, der die gesamten ihm zustehenden Einnahmen für Kriegs-wohlfahrtszwecke verwendet, hat auch für Bibliotheken eine auf Wittenpapier gedruckte und in schwerem Leder gebundene Liebhaber Ausgabe in 150 Exemplaren eigenhändig mit seinem Namenszug versehen (Preis 15 Mk.).

### Bücherschau.

Deutsche Kraft. Von dieser durch Leo Colse unter Mitarbeit von Geheimrat Professor Josef Kohler, Geheimrat Lujo Brentano, Professor Dr. Silbergleit, Professor Dr. Voigt, Professor Burgh, Professor Fullerton, Professor Dr. Kimmle, Frau Hedwig Heyl, Björn Björnson, Axel Rippe u. a. herausgegebenen Monographienfolge über Kriegskultur und Heimatarbeit sind soeben die ersten Hefte erschienen. Eine Welt in Hindenburgs von Hauptmann Waldemar Müller-Eberhart bildet den Inhalt der ersten Monographie. Das von August Hejduk geschmückte Heft wird der kulturellen Bedeutung Hindenburgs in äußerst feinsinniger und verständnisvoller Weise gerecht und bildet eine unbedingte und notwendige Ergänzung zu der Lebensbeschreibung des Generalfeldmarschalls aus der Feder seines Bruders. Es ist neben dieser die einzig literarisch wertvolle Arbeit aus der Fülle der ins Unendliche gehenden Hindenburg-Publikationen.

Daß sie einen Mitarbeiter von Ruf wie Hauptmann Müller-Eberhart zum Autor hat, läßt sie noch wertvoller erscheinen. Das zweite Heft der bei Arthur Collignon, Berlin W. 62, erschienenen Monographienfolge bringt zum ersten Male, eine kulturelle Würdigung der Firma Krupp in Essen aus der Feder des Hochschuldozenten Dr. Hermann Hoffe. Der Einzelpreis der nach jeder Richtung hin so überaus erfreulichen Publikationen beträgt 40 Pfennig und vermindert sich bei Subscription auf die gesamte Folge auf 30 Pfennig.

### Neueste Nachrichten.

Selbst gerichtet.

Darmstadt, 6. Mai. Die in dem Mord-prozess Bogt-Hendrich zum Tode verurteilte Frau Hendrich hat sich heute Nacht in ihrer Zelle erhängt.

### Die französischen Finanzen.

Paris, 6. Mai. Agence Havas meldet: Finanzminister Ribot wird heute in der Kammer einen Gesetzentwurf auf Erhöhung des Ausgabebetrages der staatlichen Schatzscheine und des Ausgabebetrages für die französischen Zeichnern vorbehaltenen Gutscheine der Landesverteidigung einbringen. Der Gesetzentwurf umfaßt außerdem zwei Unterabteilungen, 1. bezüglich der Gutscheine in Hinblick auf den den verbündeten Staaten gewährten Vorschub, 2. bezüglich der mit der englischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen, über die Ribot im Parlament eine Erklärung abgegeben wird. Außerdem wird die Regierung die Bewilligung von 3 Budgetwölffeln für Juni, Juli, September beantragen. Die Session soll bis zum Ende des Jahres fortdauern.

### Englisches Unterhaus.

London, 6. Mai. Im Unterhause sagte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage: Die Mitteilungen der japanischen Regierung über die Verhandlungen mit China seien vertraulich. Er könne daher die Bedingungen nicht erörtern. Auf eine Anfrage, ob Grey nichts tun werde, bis Japan mit militärischer Gewalt seinen Willen aufzwingen würde, da England doch vertragsmäßig verpflichtet sei, die Integrität Chinas zu schützen, erwiderte Grey: Japan habe über seine Forderungen vertrauliche Mitteilungen gemacht und er habe mit Japan besonders die britischen Handelsinteressen erörtert, die durch die konkurrierenden Forderungen Japans berührt werden könnten. Außer einer kurzen, nicht formellen Unterhaltung mit dem amerikanischen Botschafter hätten keine Mitteilungen zwischen England und den Vereinigten Staaten über Japans Forderungen stattgefunden. — Nunciman sagt, daß die Kohlenausfuhr nach den neutralen Ländern Europas von 1 200 000 Tonnen im Januar auf 1 550 000 Tonnen im März gestiegen sei. Auf eine Anfrage, ob Schiffe, Munition, Offiziere und Mannschaften von Flandern nach den Dardanellen geschickt worden seien, gab Asquith eine ablehnende Antwort. Eine allgemeine Erklärung wäre jetzt vorzeitig.

### Die „Ausgleichung“ der Front.

London, 6. Mai. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen rücken noch näher nach Ypern vor; der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Gelände ist nicht groß. Wir freuen uns, daß die Linie der Alliierten am Abhang bei Ypern, wo ein besonders gefährlicher Punkt war, günstig ausgeglichen ist. Von der Furchtbarkeit des Kampfes in den 14 Tagen des verzweifeltsten Eingens zeugen die Verlustlisten. Wir sind weiter denn je von dem Vormarsch nach Belgien entfernt.

### Ernüchterung in England.

London, 6. Mai. „Daily Telegraph“ schreibt: Lloyd George hielt eine zeitgemäße Predigt über das Thema: Was ein solcher Krieg finanziell auch für die reichsten Mächte bedeutet. Er hat eine zuverlässige, aber ernüchternde Übersicht über die Lage gegeben.

### Griechenlands abwartende Haltung.

Athen, 6. Mai. „Messagero“ betont, daß die Regierung nicht der Ansicht sei, daß eine Änderung der griechischen Politik vorläufig geraten sei. Die griechische Regierung sei der Meinung, daß die Entwidlung der Ereignisse Griechenland erlauben werde, das Ergebnis der Wahlen abzuwarten.

### Ultimatum Japans an China.

Saag, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein werde.

### London, 6. Mai. Die „Times“ meldet aus Tokio: Unser Korrespondent hat aus bester Quelle erfahren, daß der Ton der chinesischen Antwort auf die japanischen Forderungen eine weitere Verhandlung unmöglich machte; China habe den Artikel 5 in geradezu herausfordernder Sprache abgelehnt. (?) Die Meldung soll wohl nur beschnitten, daß England nicht China säugend eingreift.)

Technikum Ilmenau  
Elektro- u. Maschinen-  
Ingenieur-, Techniker-  
und Werkmeister.  
Staatskommissar.



Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte, treu sorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

## Rosalie Czarnecka,

geb. Kretor,  
im Alter von 65 Jahren.  
Dieses zeigen im tiefsten Schmerz an  
die tieftrauernden Kinder und Enkel.  
Thorn den 6. Mai 1915.

Die Ueberführung findet Sonnabend, um 8 Uhr morgens, vom Trauerhause, alsfädt. Markt 28, nach der St. Johannis-Kirche statt, mit darauffolgender Seelenmesse; Beerdigung nachmittags 4 Uhr auf dem neufädt. Friedhofe.



Von ihrem jahrelangen schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod heute früh 6 Uhr meine liebe Frau, unsere teure Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die Rentiere, Frau

## Auguste Pansegrau,

geb. Stange,  
im Alter von 53 Jahren.  
Um stilles Beileid bitten  
K o s t b a r den 5. Mai 1915  
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Bethause zu Groß Neßau aus statt.



Ihre Kriegstrauung zeigen an

## Hedwig Busse Reinhold Mix

Schirpis. 2. St. im Felde.

## Julius Weingang

im Alter von 48 Jahren.  
Thorn den 6. Mai 1915.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 7. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.



Mittwoch den 5. d. Mts., vorm. 10 Uhr, verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester und Tante

## Bertha Lange

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen betrauert an

Thorn, Jakobsvorstadt den 6. Mai 1915

Wwe. Am. Hammermeister.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle auf dem neufädt. Kirchhofe statt.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 8. Mai, vormittags 9<sup>30</sup> Uhr,

wird in Swietzn (Bahnhof, Ernstrode) ein großer Strohhafen meistbietend verkauft werden.  
Sammelplatz beim Gemeindevorsteher.  
Der Vollziehungsbeamte.

### Unsere Büro- und Telephonkunden

sind von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 5<sup>15</sup> bis 7<sup>15</sup> Uhr nachmittags.  
Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Brückenstraße 18.

### Bekanntmachung!

Warne hiermit jedermann, keine Hühner herauszulassen, da ich auf dem Grundstück Hauptgassenstraße 108

**Gift strene.**  
Fr. Gelse.

## 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie. Fünfte Klasse

Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien	Markt	Markt
2	zu 300 000	600 000
Gewinne		
2	zu 500 000	1 000 000
2	zu 200 000	400 000
2	zu 150 000	300 000
2	zu 100 000	200 000
2	zu 75 000	150 000
2	zu 60 000	120 000
4	zu 50 000	200 000
6	zu 40 000	240 000
24	zu 30 000	720 000
36	zu 15 000	540 000
100	zu 10 000	1 000 000
240	zu 5 000	1 200 000
3 200	zu 3 000	9 600 000
6 500	zu 1 000	6 500 000
8 894	zu 500	4 447 000
154 984	zu 240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.

1/1 1/2 1/4 1/8 Lose  
zu 200 100 50 25 Markt  
sind zu haben bei  
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

## Zorffreu

gibt ab  
Baumaterialien u. Kohlen-Sandels-  
gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
Wellenstraße 8, Telefon 610/641.

## Gebr. Nähmaschinen

zu jedem annehmbaren Preise, zwei  
Schneidermaschinen, Zentralpul., neu,  
Stück 95 und 100 Markt.  
Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

### Junge Frau

wäscht Militärwäsche sauber und billig.  
Geß. Aufträge unter C. 678 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

### Die Presse.

## Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1915 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterbrechung der Minuten-  
affern gekennzeichnet. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten  
Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschluß-  
verhältnissen wird von den Eisenbahndirektionen nicht übernommen.

### Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.

Richtung:

Thorn-Moder — Graudenz — Marienburg und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Eilzug (1.—3. Kl.) . . . . . 611	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 219
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 827	Personenzug (von Graudenz) . . . . . 919
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1127	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1021
Personenzug (bis Graudenz) . . . . . 127	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 519
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 417	Personenzug (von Graudenz) . . . . . 919
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 927	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 1045

Thorn-Hauptbhf. — Schönsee — Dt. Eylau — Osterode und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 540	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 314
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 545	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 744
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1045	(von Schönsee, nur Wochentags)
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 415	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 1214
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 922	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 514
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1045	D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 584
	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 1044
	D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 1124

Thorn-Hauptbhf. — Bromberg — Schneidemühl — Berlin und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 728	D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 584
Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 1186	Erleb. (3., 4. Kl.) von Bromberg . . . . . 720
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 1240	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1022
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 168	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 214
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 540	D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 366
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 555	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 552
Erleb. (3., 4. Kl.) . . . . . 748	D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 909
(bis Bromberg)	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 951
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 1144	Personenzug (1.—4. Kl.) . . . . . 1287

Thorn-Hauptbhf. — Ottloschin und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .	
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . .	

Thorn-Hauptbhf. — Höhe und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 625	
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 894	
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1185	
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 1240	
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 320	
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 702	
D-Zug (1.—3. Kl.) . . . . . 1185	

Kleinbahn Thorn-Moder — und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 816	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 769
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 206	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1205
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 709	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 706

Thorn-Moder — Leibfisch und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 687	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1010
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 245	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 550

Thorn-Nord — Scharnau und zurück.	
Abfahrt:	Ankunft:
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 781	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 628
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 283	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 1044
Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 720	Personenzug (2.—4. Kl.) . . . . . 718

## Bilanz der Molkerei Gramtschen,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Stand am 31. Dezember 1914.

Activa.		Passiva.	
An Kassen-Konto . . . . .	435,63	Per Kautions-Konto . . . . .	3 600,00
„ Waren-Konto . . . . .	592,00	„ Reserfonds-Kto. . . . .	8 384,58
„ Forderungen-Kto. . . . .	9 931,05	„ Geschäftsguthaben-Konto . . . . .	1 882,92
„ Kartoffel-Troden-Anlage . . . . .	8 293,65	„ Spezial-Reserve-fonds . . . . .	33 967,04
„ Utensilien-Konto . . . . .	772,34	„ Reingewinn . . . . .	7 251,59
„ Maschinen-Konto . . . . .	12 475,40		
„ Grundstück-Konto . . . . .	21 849,91		
„ Unkosten-Konto . . . . .	656,15		
„ Guthaben-Konto . . . . .	100,00		
	55 086,13		55 086,13

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1914 100.  
Eingetreten . . . . .  
Ausgetreten . . . . .  
Bestand am 31. 12. 14. . . . . 100.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.  
Feldtkeller. Wessling. Degener. Unrau. Heutling. Ullrichs.

## Extra billiges Pfingst-Angebot

### Waffo-Herren-Hemden, -Hosen, -Socken.

Damen-Strümpfe, Flor, Paar von 48 Pf. an.  
Kinder-Strümpfe, Söckchen, Paar von 20 Pf. an.  
Damenwäsche, Korsetts, Unterhosen mit reicher Stickerei 1,20 Mk.  
Waschmittel für Mädchen u. Knaben, entzückende Muster.

### Spezialabteilung in garn. Damen- und Kinderhüten, Südwesten, Häubchen.

Legte Neuheiten  
in Westen und Batisttragen von 75 Pf. an.

## H. Salomon jr.,

26 Breitestraße 26.

## Dachgeschirre,

Pferdegeschirre, Ackerfädel usw. können wir in ganz bedeutenden Mengen zur schnellsten Lieferung übernehmen.  
Lieferungs-Verband von Mitgliedern der Berliner Sattler-Innung,  
Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 97, Fernspr. Sühow 4612.

## Verkauf, Brodenammlung

den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.  
Wohnungen  
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten.  
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, Bad, elektr. Licht, 6 Zimmer.  
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.  
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdebestall und Wagenremise.  
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,  
Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.  
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Verzierungshalber  
vom 1. 7. eine 4-Zimmerwohnung mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.  
H. Bartel, Waldstraße 31.

Wohnung,  
2 Zimmer, Küche, part., Vorgarten, Laube, vom 1. 7. 15 zu vermieten.  
Baumgarten, Alanenstraße 6.

Zwei große möblierte  
Vorderzimmer  
mit Bad, Gasfl., (Offizierswohnung) zu vermieten.  
Baderstraße 28, 2.

Vorderzimmer  
möbliertes  
Zimmer  
Baderstraße 26, part.  
Zimmer mit auch ohne  
Brückenstr. 16, 2. Et.

Zimmer  
Baderstraße 46.  
Lehete Herr Z., der  
at hat etwas hinter-  
das abholen.

Zimmer  
(separater Eingang)  
Geß. Angebote mit  
Preisangabe unter E. 680 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Sonniges Zimmer  
mit Veranda und Küche, Bromberg-  
vorstadt, in der Nähe des Waldes gesucht.  
Angebote mit Preis unter H. 677 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 bis 3 Büroräume  
geleht.  
Rechtsanwalt Hoffmann,  
Wellenstraße 60.

## A.-T.-B.-Abend

Donnerstag den 6. d. Mts.,  
abends 8 Uhr,  
in der Gastwirtschaft Martin, Baderstr.

Himbeerkrup,  
Kirschkrup, Kuckhonig  
empfeht  
Dr. Wilhelm Herzfeld,  
Thorn-Moder, Fernsprecher 293.

## Fuhrleute

zum Anfahren von Laugholz bei  
25,00 bis 30,00 Markt Tagesverdienst  
steht sofort ein  
G. Soppart.

## Slavierstimmungen

und Ausbeierungen führt sachgemäß aus  
Gustav Patz, Slavierstimmer,  
Schuhmacher- und Schillerstr.-Ecke,  
Fernsprecher 312.

## Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.  
Evangel. Versammlungen jeden Sonntag  
und Feiertag nachm. 4<sup>15</sup> Uhr.  
Bibelstunden jeden Dienstag und Donner-  
stag, abends 8<sup>15</sup> Uhr.  
Jedermann ist herzlich willkommen.

## Restaurant

zu verpachten. Grabenstraße 2.  
Mittwoch, 10.15 Uhr Potemouaie  
in der Elektrischen  
verloren.  
Abzugen bei Marten, Bromber-  
gerstraße 14, 2.

## Berlmutterhalstette

am Dienstag von Waldstraße bis Ziege-  
leipart verloren. Abzugeben  
Waldstraße 31, 2. Unt.

## Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Mat	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	4	5	6	7	8	9	10

Siehe zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Italien vor der Entscheidung. Über die Verhandlungen zwischen Wien und Rom

meldet der „Berl. Lokalanz.“: Die am Mittwoch aus Rom in Berlin eingetroffenen Meldungen lassen erkennen, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Die aus französischen Quellen stammenden Mitteilungen, Italien habe sich bereits für den Dreiverband entschieden, eilen jedoch nach unseren Informationen zum mindesten dem Ereignis voraus. Augenblicklich ist der Notenwechsel zwischen Wien und Rom noch nicht beendet, und solange das nicht der Fall ist, darf man die Möglichkeit eines friedlichen Ausganges noch ins Auge fassen. Immerhin muß die Lage als sehr ernst bezeichnet werden. Die allernächsten Tage werden die Entscheidung bringen. Wie sie auch fallen möge, wir sehen ihr ruhig und kalten Blutes entgegen.

### Angebotenes Ultimatum an Österreich.

Das „Berl. Tagebl.“ meint in einem Artikel, daß es falsch wäre, optimistische Schlussfolgerungen aus der Programmänderung für die Feier in Quarto zu ziehen, und meint, das Fernbleiben des Königs und der Minister sei sicher nur deshalb erfolgt, weil der Ernst der Situation ihre Anwesenheit in Rom notwendig mache. Im Anschluß daran gibt das genannte Blatt eine Meldung des Mailänder „Secolo“ wieder, wonach Italien am Dienstag angeblich Österreich ein Mindestprogramm überreicht habe, das einem Ultimatum gleichkomme. Das „B. Tgl.“ erklärt dazu, die Nachricht sei sicher in dieser Form nicht zutreffend. Von einem Ultimatum könne nicht die Rede sein und die Möglichkeit zum weiteren Verhandeln sei nicht abgeschnitten. Dagegen wäre es töricht, sich darüber zu täuschen, daß die Lage in den letzten Tagen oder Stunden sehr ernst geworden ist und die Spannung sich noch weiter verschärft hat.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Die seit Freitag äußerst kritische Lage hat seit der letzten Besprechung des Fürsten Bülow mit Sonnino eine Wendung zum Besseren genommen. Italien verzagt die letzte Entscheidung.

### Die Einweihung des Garibaldi-Denkmal in Quarto.

Die Agenzia Stefani berichtet aus Genua vom Mittwoch: Die Einweihung des Denkmals in Quarto, von wo der Zug der Tausend ausging, erfolgte heute in feierlicher Form in Anwesenheit von Vertretern des Senats und der Kammer sowie von zahlreichen Deputierten und Senatoren und Abordnungen der Städte Rom, Turin und Florenz. Die ungeheure Menge bereitete den Überlebenden der Tausend einen großartigen Empfang. Am Fuße

## Rheinfahrt in Kriegszeit.

Von Dr. A. von Wilke.

(Nachdruck verboten.)  
Berlin, Anfang Mai.

Nicht ohne einen leisen Unterton des Vorwurfes geben Freunde und Besucher aus den übrigen Teilen des Reiches oft ihrem Erstaunen Ausdruck, daß man bei uns in Berlin „so wenig vom Krieg merkt“. Geht doch in der Tat das Leben in Berlin seinen Gang fast unverändert weiter. Nur daß es ein wenig stiller in den Straßen geworden ist und man den Potsdamer Platz überqueren kann, ohne vorher einem Notar seinen letzten Willen diktiert zu haben. Es ließe sich aber behaupten, daß dieses unveränderte Aussehen Berlins der beste Beweis ist für die unerschütterliche und selbstverständliche Siegeszuversicht, die unser ganzes deutsches Volk erfüllt. Mitte August wollten ja die Russen schon vor Berlin stehen und dann Schulter an Schulter mit den Franzosen und den Engländern durch das Brandenburger Tor einziehen. Wir haben in Berlin keine Sekunde vor der „russischen Dampfwalze“ gezittert, und wenn vielleicht hier und dort die großstädtische Bergnützungssucht noch immer nicht dem Ernst dieser Zeit angemessene Rechnung trägt, so hat sich doch der gesunde, praktische Sinn der Berliner, hat sich ihr warmes, teilnehmendes Herz auf allen Gebieten wertvoller Nächstenliebe aufs neue glänzend bewährt.

Trotzdem ist es richtig: man merkt vom Kriege viel mehr, sobald man Berlin verlassen und den Fuß auf den Boden einer anderen deutschen Stadt gesetzt hat. Eine kurze Fahrt, von wenigen Tagen, genügt zu solcher Erkenntnis. Erstes Ziel der Fahrt: Köln. Welch ein Unterschied zwischen dem Berliner Bahnhof Zoologischer Garten, wo, bei der nächtlichen Abfahrt, nur einige winzige, in der

des Denkmals sprachen unter lebhaftem Beifall die Bürgermeister von Genua und Quarto sowie Gabriele d'Annunzio.

### Ein Telegramm des Königs.

Zu der Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal ging dem Bürgermeister von Genua folgendes Telegramm des Königs Viktor Emanuel zu: „Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bestanden verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Jenem schicksalreichen Ufer des Ligurischen Meeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite und das die Führer der Tausend mit unsterblichem Mute zu unsterblichem Geschick abfuhren sah, sende ich bewegten Gruß und mit derselben mutvollen Glut der Liebe, welche meine große Nation fordert, schöpfe ich aus der einmütigen Weihe der Erinnerung Vertrauen in die ruhmreiche Zukunft Italiens.“

### Demonstration in Genua.

Schon am Vorabend der Feier von Quarto kam es in Genua zu einer stürmischen patriotischen Demonstration. Ganz Genua war bestaggt. Gabriele d'Annunzio, dem schon bei der Durchfahrt in Turin eine Ovation dargebracht worden war, traf um 9 Uhr abends ein und wurde von den Bürgermeistern und der Familie Garibaldis empfangen. Der Dichter stieg mit Peppino Garibaldi, bleich und in sichtlicher Erregung, aus dem Zuge. Ausrufe: „Es lebe Italien und Frankreich!“ schallten ihm entgegen. Das Automobil konnte sich nur mit Mühe einen Weg durch die Menge bahnen. Vom Balkon des Hotels hielt d'Annunzio eine kurze Ansprache, in der er an Garibaldis Wort „Ich gehorche“ erinnerte, und dieses Wort müsse wieder lebendig werden, aber im Sinne der Tat, damit jeder am Vorabend von Waffentaten seine Pflicht erfülle. Die Menge versuchte feindselige Demonstrationen gegen das österreichische Konsulat und warf einige Fensterscheiben an den Wagen der deutschen Straßenbahngesellschaft ein. Sonst verlief der Abend ohne bemerkenswerte Zwischenfälle.

### Vor der Abreise von Paris

gewährte d'Annunzio einem Mitarbeiter des „Matin“ ein Interview. Er sagte: „Bevor es seinen neuen Geschicken entgegengeht, soll Italien das römische Wort wiederholen: Alea jacta est. Der Pakt zwischen beiden lateinischen Nationen ist geschlossen. Auf frohes Wiedersehen! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!“ Über den Eindruck der Aufgabe der Königsreise in Paris wird von dort gemeldet, daß die Nachricht ohne jeden Kommentar abgedruckt wird. Dieses Schweigen soll nach einem Pariser Telegramm des „Giornale d'Italia“ einem Wunsch der Regierung entsprechen.

Menge verschwindende Gruppen von Soldaten an den Krieg mahnten, und, in der Frühe des nächsten Morgens, dem feldtrauen Gewimmel auf dem Bahnhof in Köln. Das ist ein richtiges Heereslager. Dort tritt eine Abteilung härterer Landweh-Männer unter der ruhigen Aufsicht eines blutigen, aber willensbewußten, mit dem Eisernen Kreuze gezielten Leutnants in zwei Reihen an. Da drüben nehmen Rekruten, deren Gesichter noch ein bischen blasse Stubenfarbe zeigen, am Gepäckraum ihre für die Dauer des Frühstücks abgelegten Mäntel, Tornister und Gewehre wieder in Empfang, und der kleine Trupp Gefangener, wahre Apafengestalten, der unter der Bedeckung von Grenadieren mit aufgeflepptem Bajonett von einem Bahnsteig nach dem anderen an uns vorbeigeführt wird, ist frische Kriegsbeute aus Belgien, — ein Gefindel, dem man nicht im dunklen Walde ungewaffnet begegnen möchte. Man atmet Kriegsluft auf Schritt und Tritt.

Der Zug hat auf der letzten Strecke unangenehm geschleudert und jenes unbehagliche Gefühl erzeugt, das der Deutsche gern mit einem Likör, und sollte er aus Frankreich stammen, niederzwingt. Und in einem der sehr behaglichen, musterhaft gehaltenen Gasthöfe, die um den ehrwürdigen Kölner Dom gelagert sind und, auf achtungswürdige Art, von unserer deutschen Kultur Zeugnis ablegen, entspinnt sich nun zwischen dem durchreisenden Berliner und einem tadellos stillstehenden, mit keiner Gesichtsmuskel zuckenden Kellner folgende kurze Zwiegespräche. Der Berliner: „Ich möchte einen Kognak haben.“ — Der Kellner: „Heute ist Sonnabend.“ — Der Berliner: „Was hat das mit meinem Kognak zu tun?“ — Der Kellner: „Nacht Befehl Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs ist der Ausschank von Likören im Bereich des Gouvernements Köln am Sonn-

## Die österreichische Seemacht.

Mit großer Genugtuung hat man in ganz Deutschland die Nachricht aufgenommen, daß in der Nacht vom 26. zum 27. April es einem österreichischen Unterseeboot gelangt, den französischen Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ in die Luft zu sprengen. Die Marine unseres Bundesgenossen hat so eine Probe ihres Könnens abgelegt, zu dem wir sie aufrichtig beglückwünschen können. Bis jetzt hat sie nur wenig Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen. Da die englische Marine teils in der Nordsee, teils zur Beobachtung unseres Kreuzergeschwaders in den Ozeanen festgehalten wurde, fiel die Beobachtung des Mittelmeeres der französischen Flotte zu, und so hat die österreichische Marine nur mit ihr zu tun gehabt. Die Franzosen drangen ins Adriatische Meer ein, bombardierten einen Leuchtturm und überwältigten zwei kleine Fahrzeuge, das Torpedoboot „Man“ und den Aviso „Zenta“, aber damit war ihr Glück erschöpft. Auch im Mittelmeer traten die Unterseeboote hervor, vor ihnen wich schon am 17. Oktober das französische Geschwader schleunigst zurück, am 21. Dezember aber wurde sein Flaggschiff, dessen Name nicht genau bekannt geworden ist (wahrscheinlich Jean Bart), von zwei Torpedos getroffen, konnte aber vor dem Sinken bewahrt werden. Der Kommandeur jenes Unterseebootes ist derselbe dem nun die Versenkung des „Léon Gambetta“ gelungen ist, und sein Name wird bald allgemein als der des österreichischen Reddigen bekannt werden. Es ist Georg Ritter von Trapp.

Die österreichische Marine hatte schon einen schönen Ehrentag, als 1866 Admiral Tegethoff die italienische Flotte bei Lissa vernichtete, wie sie auch schon 1864 sich bei Helgoland mit den Dänen gemessen hatte. Aber dann stockte die Entwicklung. Es war eine Sorge des zu früh durch Mörderhand dahingerafften Erzherzogs Franz Ferdinand, auch die Marine würdig auszubauen. Bei dem letzten Besuch, den ihm wenige Monate vor Ausbruch des Krieges Kaiser Wilhelm abstattete, war er von seinem Tirpitz begleitet. Es war gelungen, das österreichische Parlament von der Notwendigkeit größeren Aufwandes für die Flotte zu überzeugen, was nicht ganz leicht war. In noch weit höherem Maße als Deutschland ist Österreich ein Binnenstaat. Nur die felsigen Küsten Dalmatiens liefern eine seemannische Bevölkerung, allerdings besser Qualität, und während die Matrosen zum großen Teil Slawen sind, überwiegen unter den Offizieren, allerdings nicht so wie in der Armee, die Deutschen. Den Umfang der deutschen Marine kann die österreichische nicht anstreben, es genügt aber, wenn sie eine Macht des Mitteländischen Meeres ist. Die für dieses Meer geeignetste Waffe ist aber das Unterseeboot, das in dem verhältnismäßig schmalen Gewässer schnell schützende Häfen finden kann.

abend, Sonntag und Montag bei Strafe von einem Jahr Gefängnis verboten.“ — Der Berliner: „Ein Jahr Gefängnis für einen Kognak, das ist zu teuer. Wie steht es mit Portwein?“ — Der Kellner: „Portwein können Sie bekommen, soviel Sie wollen.“ Die Maßregel, zu der Seine Exzellenz der Herr Gouverneur von Köln gewiß nicht ohne triftige Gründe gegriffen haben wird, erstreckt sich auch über Bonn und Düsseldorf, und überall ist pünktlich um Mitternacht jedes Lokal geschlossen. Wie glücklich sind doch, im Vergleich zu den sonst gewiß nicht weniger lebhaften Rheinländern, wir Berliner, denen erst um Eins die von dem Oberbefehlshaber in den Marken, General-Oberst von Kessel, vorgeschriebene Schließstunde schlägt!

Bonn — im ersten Frühlingserwachen, unvergeßlicher Zauber! Zwar hat der alte Vater Rhein, um dessen Bart sich die Franzosen, am Anfang des Krieges, sehr ungerne untereinander zankten, noch ganz und gar kein lenzmäßiges Gesicht, sondern ist ebenso gelbbraun-häfflich anzusehen wie unsere märkische Spre und Panke, aber an seinen Ufern grünt es und sprießt. Die kleinen, runden Obstbäume stehen da wie überschüttet mit dichten, duftigen Blütenflocken in hellstem Weiß und zartestem Rosa. Ach, dagegen ist unsere Baumbliete in Werder, die wir so stolz zu den Sehenswürdigkeiten Berlins und seiner Umgebung zählen, doch nur ein recht armseliges Schauspiel. Wie durch einen einzigen Garten geht dann die Weiterfahrt am nächsten Tage von Bonn den Rhein entlang — Frankfurt am Main zu. Gewiß, zu Schiff, im Sommer, ist die Fahrt genussreicher. „Posteovoller“, sagen unsere Badfischdöchter. Aber auch vom Eisenbahnfenster aus ist es eine starke Freude, dieses herrliche, gesegnete Land nach langen Jahren wieder zu durchsehen. Alles, was Deutschlands Macht und

Man hat mit Recht gesagt, daß, wenn alle Uferstaaten sehen leistungsfähige Unterseeboote aufzustellen, den Engländern die Behauptung ihrer Vormachtstellung im Mittelmeer sehr schwer werden dürfte. Dann wird das eintreten, was schon vor Jahren der Präsident des österreichischen Reichsrates als das Erstrebenswerte erklärte: Das Mittelmeer den Mittelmeerstaaten.

## Provinzialnachrichten.

Neumark, 3. Mai. (Personalnotiz.) Bürgermeister Kreis ist zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Neumark und für die Dauer des Krieges zum Stellvertreter des Forstamtsanwalts in Lönitz ernannt worden.

Krojante, 3. Mai. (Die Einweihung der Erweiterungsanlage des evangelischen Kirchhofes) gestaltete sich heute zu einer sehr eindrucksvollen Feier. In Anwesenheit des Kirchenrates und der Gemeindevertretung und vor versammelter Gemeinde weihte Pfarrer Bohn den Gottesacker zu einer Stätte des Todes und der Trauer, der Ruhe und des Trostes, der Hoffnung und seligen Erwartung. Nach dem Weiheakt wurde das Totenfeld seiner Bestimmung übergeben. Der Friedhof wurde 1829 angelegt, 1868 zum ersten und heute zum zweiten Male erweitert und umfaßt nun eine Gesamtfläche von acht Morgen.

Danzig, 3. Mai. (Ertzuntens) ist gestern Nacht der Bootsmann Hugo Heile aus Bohnhof, der als Baggermatrose auf dem kaiserlichen Wertbagger „Danzig“ bedienstet war. Er fiel gestern Abend gegen 10½ Uhr, als er an Bord seines Fahrzeuges gehen wollte, in die Weichsel und ertrank. Die Leiche wurde heute früh gefunden und nach dem Weichsel gebracht. Der Ertzuntens war erst etwa 20 Jahre alt.

Hohenstein, 3. Mai. (Leipzig als Patenstadt für Hohenstein.) Gleich anderen Großstädten hat auch die Stadt Leipzig die Patenschaft einer zerstörten ostpreussischen Stadt übernommen, und zwar für Hohenstein. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittich hat bereits mit maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung genommen über einen zu gründenden Verein „Ostpreußenhilfe zu Leipzig“.

Aus Ostpreußen, 3. Mai. (Potsdam als Patenstadt.) Die Patenschaft Potsdam hat unter Führung des Bürgermeisters Rauschers die Gründung eines Kirchspielvereins Potsdam für die ostpreussischen Kirchspiele Groß Kominten und Dubeningken vorgenommen und diese Ortschaften zu Paten gewählt. Der Magistrat hat bereits 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Wabitschin, 3. Mai. (Einen Auto-Unfall) erlitt gestern der Schlaghofinspektor, Obersterinär Dr. Anders von hier. In der Nähe der Negebrücke lief das Fahrzeug gegen einen Baum. Die Insassen, Dr. Anders und sein Burche, wurden herausgeschleudert und stürzten in den Chaußeegraben. Beide erlitten schwere Verletzungen, sodas sie nach Bromberg geschafft werden mußten.

## Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 7. Mai. 1914 Ultimatum Englands an die Regierung von Haiti. 1911 Abkommen über die Mandatsurei zwischen Rußland und Japan. 1908 Beglückwünschung Kaiser Franz Josephs durch Deutschlands Fürsten zu Schönbrunn. 1906 Ermordung des russischen Generalgouverneurs Teofanowstzj. 1897 Einnahme von Velestino durch die Türken. 1896 Kardinal Luigi Galimberti. 1866 Attentat auf Bismarck durch Ferd. Blind. 1833 Johannes Brahms, berühmter Tonsetzer. 1796 Napoleons Sieg bei Fombio. 1523 Franz von Sickingen, berühmter deutscher Feld-

seinen Reiz bedeutet, ist hier vereint. Die sagenumwobenen Burgen grüßen flüchtig über den Nebelstößen, wo der edelste Tropfen heranreift, munter und immer scherzbereit gehen die Männer ihrem Tageshandwerk nach, die Mädchen blicken lustig aus dunklen Augen, und unzähliger Fabriken hohe Schornsteine, deren schwarze Rauchwolken am blauen Himmelsgewölbe schnell verflattern, bringen es zu anschaulicher Empfindung, daß wir dort sind, wo, wie jüngst ein Franzose müde geschrieben hat: „Toute l'Allemagne n'est qu'une usine!“ — „Deutschland eine einzige Werkstätte ist.“ — Fleiß, gepaart mit froher, junger Kraft und dem in unser aller Brust verankerten Gefühl, daß uns die Zukunft gehört, hier am Rhein spürt man sie und hat nur ein Rächeln und ein Achselzucken bei der Vorstellung, daß die Diplomaten und die Generale des Dreiverbandes glaubten, eine aufstrebende Nation von fast 70 Millionen, die erst ihre Glieder zu regen beginnt, ließe sich durch Beschlässe vom grünen Tisch der Rolle berauben, welche die geschichtliche Entwicklung ihr bestimmt hat. Grey, Churchill, Großfürst Nikolai und Schuchomlinow, Poincaré und Delcassé als Lenker der göttlichen Vorsehung! Eine groteske Annahme.

Auch in Frankfurt geht es auf dem Bahnhof kriegerischer zu als auf den Berliner Bahnhöfen. Landsturmlente halten an den Ausgängen die Waage, mit ihren kreuzgeschmückten Tschakos wie den Gemälden entfliegen, welche die Befreiungskriege schildern. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen von Tausenden, und das alles vollzieht sich gleichsam lautlos, ohne Bögen und Zaubern, in schweiger Ordnung. Lange Züge mit Soldaten, mit Verwundeten laufen unter der mächtigen Glasskuppel ein, und an jedes Fenster treten Männer und Frauen des Sanitätsdienstes heran, um den

Hauptmann. 1190 Sieg Kaiser Friedrich I. bei Bhlomalon in Blyggen. 973 † Kaiser Otto der Große zu Memleben.

Thorn, 6. Mai 1915.

(Taubstummenlehrer sind keine Volksschullehrer.) Ungeachtet der durch Gesetz vom 7. August 1911 eingeführten Schulpflicht für taubstumme Kinder hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die Taubstummenlehrer keine Volksschullehrer und demnach zur Zahlung von Kommunalsteuern verpflichtet sind. Durch diese Entscheidung ist auch die Frage hinsichtlich der Wählbarkeit der Taubstummenlehrer im bejahenden Sinne gelöst.

(Sammlung zum Wiederaufbau der evangelischen Kirche in Rawitsch.) Ein Opfer der Flammen wurde in der Nacht vom 25. zum 26. April dieses Jahres die evangelische Dreieinigkeitskirche zu Rawitsch in Posen, die eine architektonische Perle der Stadt bildete. Sie war in den Jahren 1803 bis 1808 neu erbaut worden, nachdem vor 114 Jahren, und zwar am 29. April 1801, die Rawitscher Kirche schon einmal einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen war. Über die Entstehung des Feuers am 25. v. Mts. ist bisher sicherer nicht bekannt geworden. Da in dieser schweren Kriegszeit ohnedies große Opfer an alle Gemeinden, so auch die von Rawitsch, heranzutreten, aber auch der allgemeine Opfergeist so lebhaft aufgeblüht ist wie kaum je zuvor, findet vielleicht die Bitte des dortigen ev. Gemeindeführers, der schwer betroffenen Gemeinde Mittel zum Wiederaufbau des Gotteshauses darzubieten, auch in weiteren Kreisen des deutschen Vaterlandes Gehör. Etwasige Spenden werden von dem Gemeindeführer erbitten unter der Postfachnummer Breslau 8711.

(Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Franzi; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Uhlwurm. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschafts-Assessor Lieberlich. Wegen Unterschlagung, Bestrafung und Aufhebung der Anklage angeklagt war der 18jährige Kutischer Wladislaus Styczynski aus Thorn. Er war bei dem Selterfabrikanten A. Wiebe beschäftigt und hatte hauptsächlich den Vertrieb von Brennsprit zu besorgen. Es war ihm ein Lieferungsbuch übergeben, in dem er über die von der Firma empfangenen Flaschen quittierte, andererseits auch die Kunden den Empfang bescheinigte. Der Angeklagte hat nun von den einbestimmten Geldern in fünf Fällen kleine Beträge unterschlagen, die zusammen 7,45 Mark ausmachten. Er hatte den Kunden für leere Flaschen je 15 Pfg. zurückzugeben. Indem er die Zahl der Flaschen willkürlich vermehrte, schädigte er seinen Dienstherrn noch um weitere 10,65 Mark. Damit die Betrügereien nicht ans Tageslicht kommen sollten, füllte er das Lieferungsbuch in entsprechender Weise. Wegen seines offenen Geständnisses und seiner Jugend wurden ihm milde Umstände angebilligt und dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf 3 Wochen Gefängnis erkannt. — Abtretung des Belagerungszustandesgesetzes und Abtretung der sittenpolizeilichen Vorschriften waren den Sittendirektoren Karoline Böttcher und Anna Kowalowski aus Thorn zur Tat gelegt. Durch die bekannte Anordnung des Kommandanten in seiner Eigenschaft als Militärpolizeimeister wurden die Sittendirektoren aus der Stellung ausgewiesen und im Falle der Weibkehr mit Gefängnisstrafen bedroht. Den beiden Angeklagten gelang es, unbemerkt in die Festung zurückzukehren. Ohne sich polizeilich angemeldet und unter Entziehung von der Kontrolle trieben sie gewerbsmäßig ihre Unzucht weiter. Der Gerichtshof blieb auch diesmal bei seinem bisher beobachteten Standpunkt, daß die militärische Anordnung mit dem Gesetz über die Freizügigkeit in Widerspruch stehe, und sprach die Angeklagten wegen des Vergehens frei. Nebenbei zu bemerken ist, daß gegen diese Freisprüche Berufung eingelegt ist, jedoch demnächst die Entscheidung des Reichsgerichts erwartet werden kann. Wegen Abtretung der sittenpolizeilichen Vorschriften wurden die Angeklagten zu je 6 Wochen Haft verurteilt. Die Strafe gilt jedoch durch die seit dem 2. März dauernde Untersuchungshaft für voll verbüßt, jedoch der Haftbefehl aufgehoben werden konnte.

Tapferen Erstfahrungen zu reichen. Es sind dabei sehr alte, weißbärtige Männer und ganz junge, anmutige Frauen. Ein rascher, herzlicher Dank von den erquideten Lippen und der Zug tollt weiter, — dem Sieg, vielleicht dem Tod entgegen. Auf den Plätzen und in den Straßen Frankfurts, wo es sich, an eleganten, geschmackvoll geordneten Schaufenstern vorüber, so angenehm wandert, sieht es genau so aus wie in Friedenszeit. Geschäftliche, vergnügt schwaghende Menschen schwirren in engem Gedränge an einander vorüber. Durch die Glasscheibe eines Suttadens erkennt man einige „führende Damen“ der Frankfurter Gesellschaft, die sich mit der leidenschaftlichen „Direktive“ über die Frühjahrs-Modellle so tiefinnig beraten, als wäre die Verteilung der Dardanellen den Beschläßen ihrer Weisheit anvertraut. Nur auf dem Fahrdamm ist es einsamer geworden, es fehlt an Droschken und an Autos, doch verfliegt Frankfurt am Main über ein so vorzügliches, ausgebreitetes System elektrischer Straßenbahnlinien, daß es Jedermann möglich ist, jede Entfernung bequem und billig zurückzulegen.

Bis nach Homburg gelangt man — so bequem und so billig — mit der Frankfurter Straßenbahn. Das Landgrafenstädtchen ist noch nicht ganz aus dem Winterschlaf erwacht. Und die Kurgäste treffen vorläufig nur spärlich ein. Dabei ist Homburg nie, nicht einmal im Herbst, so schön wie jetzt, wenn der Frühling die letzten Nachläufer des Winters in die Flucht geschlagen hat. Ach, wo sind die Zeiten, als König Eduard von England, damals noch Prinz von Wales, jeden Augustmonat in Homburg zubrachte, abends, „mitten mank das Publikum“, in Gesellschaft einiger deutscher Prinzen und russischer Großfürsten, des Barons Sirsch und, nicht zu vergessen, mehrerer bildhübscher junger Damen, auf

## 5. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch, den 5. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr. Am Magistratsstische: Oberbürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister und Rämmerer Stadowich, die Stadträte Hellmoldt, Illner, Rittweger, Karl Walter, Mallon, Laengner, Weese, Ach und Ackermann. Anwesend 31 Stadtverordnete.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten unbesoldeten Stadträte

Hellmoldt, Illner, Rittweger, Karl Walter und Mallon, die Oberbürgermeister Dr. Hasse vornehm: Meine sehr verehrten Kollegen! Mit dem 1. April dieses Jahres endet das städtische Ehrenamt, das Sie lange Jahre mit Erfolg und Segen verwaltet haben. Die Stadtverordnetenversammlung hat Sie mit großer Mehrheit wiedergewählt. Der Regierungspräsident hat Ihre Wahl bestätigt, und so liegt mir heute die ehrenvolle Pflicht ob, Sie in Ihr Amt wieder neu einzuführen. In Ihre Wiederwahl ein Zeichen des Vertrauens, das Ihnen die Stadtverordnetenversammlung entgegenbringt, so kann auch ich nur im Namen des Magistrats der Freude darüber Ausdruck geben, daß uns die langbewährten Mitglieder erhalten geblieben sind. Eine lange Reihe von Jahren haben die meisten von Ihnen im Dienste der Stadt gearbeitet, teils als Stadtverordnete, teils als Magistratsmitglieder, und diejenigen, die erst kürzere Zeit dem Magistrat ihre Dienste leisten durften, wie die Herren Walter und Mallon, begannen ihre Tätigkeit in der kriegerischen Zeit, wo es darauf ankam, unter schwierigen Verhältnissen das wirtschaftliche Leben unserer Stadt hochzuhalten. Sie haben Pflichten übernommen, die in normalen Zeiten auf mehr Schultern verteilt werden, und Sie haben sie in einer Weise erfüllt, die Ihnen die Dankbarkeit der Bevölkerung sichert. Es gereicht mir daher zu einer ganz besonderen Freude, Sie aufs neue in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Ich weiß, daß es die Liebe zur Stadt und die Freude an der Arbeit ist, die den Entschluß in Ihnen festigte, auch fernhin Ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Daß gerade heute der Einführungstag ist, erscheint mir als ein gutes Omen für eine glückliche Zukunft Ihrer Tätigkeit. Gerade in diesen Tagen des Wais vor hundert Jahren war es, wo auf dem Wiener Kongress jene denkwürdigen Verhandlungen zu Ende gingen, wonach unsere gute Stadt Thorn für immer mit der Krone Preußen vereinigt wurde. Heute rufen wiederum die Völker in einem langen Weltkriege miteinander mit beispielloser Anstrengung. Aber gerade die guten Nachrichten der letzten Tage lassen uns die Überzeugung gewinnen, daß dieser Krieg mit einem glorieösen Siege unserer Waffen enden werde. Gerade unsere Stadt Thorn, die als Grenzfestung ganz besonders gefährdet war, ist von besonderer Dankbarkeit für unsere braven Truppen erfüllt und darf dem Ende des Kampfes mit ganz besonderer Genugtuung entgegensehen und hoffen, daß die Früchte des Blutvergießens und der unendlichen Opfer zum besten der Stadt Thorn ausfallen werden. In dieser Hoffnung und diesem Wunsche heiße ich Sie herzlich willkommen und verpflichte Sie durch Handschlag. Stv.-Vorsteher Geheimrat Justizrat Trommer: Meine Herren! Es war uns eine ganz besondere Freude, Sie wiederwählen zu können, und ich spreche Ihnen den Dank der Versammlung aus, daß Sie die Wahl angenommen und sich bereit erklärt haben, Ihre bewährten Kräfte auch weiter in den Dienst der Stadt zu stellen. Gerade in dieser schweren und ernsten Zeit braucht die Stadt Männer, auf die sie sich verlassen kann. Glücklicherweise hat es unserer Stadt in ihrer jahrhundertelangen Geschichte niemals an solchen Männern gefehlt. Und auch in den hundert Jahren, die wir zu Preußen gehören, haben wir nie Mangel an solchen Männern gehabt. Und wir wußten, daß Sie auch solche Männer sind. Sie kennen uns, und wir kennen Sie aus langer gemeinsamer Arbeit. Wir dürfen sagen, daß wir beiderseits die Gewißheit hegen, daß es uns in Einmütigkeit und einträchtigem Wirken gelingen wird, auch weiter das Wohl der Stadt zu fördern. Mit diesem Wunsche habe ich die Ehre, Sie als neugewählte Mitglieder des Magistrats zu begrüßen. — Im Namen der Wiedereingeführten erwiderte Stadtrat Illner: Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, verehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, verehrte Stadtverordnete! Die freundlichen Worte der Begrüßung haben uns

der Terrasse des Homburger Kurhauses speiste und der Kellner mit einem Schauer der Ehrfurcht verkündete: „Sieben englische Herzöge sind heute auf der Terrasse!“ Alle, die sieben Herzöge und auch wir, die keine englischen Herzöge waren, trugen zum lässlichen „Smoking“ den „Homburg-Hut“, den grauen Filzhut mit schwarzem, breitem Band, König Eduards des Siebenten Schöpfung und Erfindung, die ihn vermutlich länger überleben wird als seine glückliche Geschlechte, „Eintretungs-Theorie“.

Es sitzt sich auch jetzt gut auf der Homburger Kurhaus-Terrasse. Und es stirbt nicht, daß man beinahe allein ist. Das Auge richtet sich, über die wohlgepflegten Kuranlagen fort, dem Taunus zu, an dessen Bäumen die Blätter, gleichsam über Nacht, aus ihren Keimen hervorgerochen sind. Wunderbares, friedliches Schweigen rings umher. Ist es denn Wahrheit, daß der Krieg durch die Welt raft und Millionen von Menschen sich bewaffnet, zum Töten entschlossen, gegenüberstehen?

Am Nebentisch lassen sich ein paar verwundete Soldaten belächeln nieder. Sie bestellen höflich, leise, ein paar Glas Bier. Landsturmangehörigen hat dieser Krieg nicht bei unseren Kämpfern aus den Schützengräben erweckt. Es ist, als hätten sie, unter dem Eindruck ihrer großen, nie geahnten Ergebnisse, Schen, laut zu sprechen. Einem von ihnen hängt der rechte Armel leer am Leibe herab. Und die Sonne des Frühlings, die Sonne, die auf alle Kriege und Kämpfe dieser Welt sah, die den Heeren Alexanders und Julius Caesars, Wallensteins und Friedrichs des Großen, Napoleons und Moltkes in milder Unparteilichkeit ihr goldenes Licht schenkte, blickt gültig und verheißungsvoll nieder auf den Taunuswald und auf die kleinen Soldaten, die still und gedankvoll ihr Bier austrinken. . . .

sehr wohl getan. Wir können Ihnen heute nur danken, daß Sie uns Ihr Vertrauen aufs neue geschenkt haben. Unsere frühere Wahl nahmen Sie in friedlichen Zeiten vor. Die letzte Wahl geschah im Gegensatz dazu in den schweren Zeiten des Krieges. Wir dürfen dies wohl als ein Zeichen ganz besonderen Vertrauens hinnehmen und haben alle Ursache, Ihnen für diesen erhöhten Beweis Ihres Vertrauens zu danken. Wenn Sie uns das Mandat für weitere sechs Jahre übertragen haben, so wollen wir für diesen erhöhten Vertrauensbeweis nicht durch Worte, sondern die Tat danken, indem wir uns bemühen, daß das Vertrauen von der einen Seite Pflichten von der anderen Seite verlangt. Dieses Vertrauens eingedenk wollen wir unser Amt unter Zusetstellung aller eigenen Interessen lediglich zum besten der Stadt ausüben. — Damit war der Einführungssatz zu Ende. Eine nachträglich vom Magistrat eingebrachte Vorlage betr. die Zuwendung eines Betrages für die 100jährige Feier des hiesigen Manen-Regiments wird für die geheime Sitzung zurückgestellt. — 2)

### Wahl eines besoldeten Bürgermeisters.

Über diesen Punkt referiert das Mitglied des Verwaltungsausschusses Stv. Kuttner: Wie bereits in der vorigen Sitzung angedeutet wurde, handelt es sich um den 2. Bürgermeister Stadowich. Hier haben sich ganz besondere Verhältnisse ergeben. Herr Stadowich wurde seinerzeit als besoldeter Stadtrat und Rämmerer gewählt. Nachdem er zwei Jahre amtiert hatte, wurde er zum 2. Bürgermeister gewählt, also nebenamtlich. Das steht in Widerspruch mit den tatsächlichen Verhältnissen, denn in erster Reihe ist er doch 2. Bürgermeister und erst in zweiter Reihe Stadtrat und Rämmerer. Die Wahlperiode als Bürgermeister beträgt sechs, die als Rämmerer und Stadtrat zwölf Jahre. Die Wahltermine fallen nicht zusammen: die Wahlperiode des Rämmerers endet am 31. Oktober 1915, die des 2. Bürgermeisters erst am 10. Juli 1917. Um in diese Verhältnisse Klarheit und Genauigkeit zu bringen, hat der Magistrat den Antrag gestellt, Herrn Stadowich nicht mehr als besoldeten Stadtrat, sondern als 2. Bürgermeister zu wählen. Die Ausschüsse haben der Vorlage zugestimmt und empfehlen die Wahl zum 31. Oktober. Stv. Wendel erklärt zur Geschäftsordnung: Mich hat die Vorlage sehr überrascht. Der 2. Bürgermeister ist doch noch für zwei Jahre gewählt, mithin ist heute eine Wahl unnötig. Voriges mal stand die Wahl eines besoldeten Stadtrats auf der Tagesordnung. Diese Vorlage ist zurückgezogen, damit bleibt der 2. Bürgermeister noch für zwei Jahre gewählt. Ich halte eine so vorzeitige Wiederwahl nicht für angebracht und möchte dagegen Einspruch erheben. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Ich möchte im Anschluß an die Worte des Berichterstatters noch einiges zur Aufklärung anführen. Kollege Stadowich ist seinerzeit gewählt als besoldeter Stadtrat und Rämmerer auf zwölf Jahre. Diese Wahlzeit läuft im Herbst dieses Jahres ab. Nach zwei Jahren wurde Herr Stadowich zum unbesoldeten Beigeordneten gewählt mit dem Titel Bürgermeister, und er bezog aus hierfür eine besondere Gratifikation. Später bei der allgemeinen Gehaltsregulierung wurde für ihn ein besonderes Gehalt ausgeworfen, und zwar als Bürgermeister; von einem besoldeten Stadtrat war jetzt keine Rede mehr. Wenn jetzt im Oktober die Wahlperiode abläuft, so haben Sie keinen besoldeten Stadtrat, sondern noch für zwei Jahre einen unbesoldeten Bürgermeister zu wählen. Das neubeschlossene Ortsstatut über die Zusammenlegung des Magistrats verlangt neben vier besoldeten Stadträten, darunter einen Baurat und einen Forstrat, zwei besoldete Bürgermeister. Hier ist für einen neuen besoldeten Stadtrat kein Raum mehr. Wenn jetzt die Wahlperiode des besoldeten Stadtrats und Rämmerers abläuft, so ist kein solcher mehr zu wählen, sondern ein besoldeter Bürgermeister. Es ist zweckmäßig, in diese Verhältnisse endlich einmal Klarheit zu bringen. Das Ortsstatut ist doch von Ihnen genehmigt; die Besoldung des 2. Bürgermeisters ist geregelt und bestätigt. Ich wüßte nicht, was der Vorlage entgegensteht. Stv.-Vorsteher: Der Einspruch des Stv. Wendel kann keine Beachtung finden. Es könnte nur ein Antrag auf Vertagung gestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Ich halte einen Vertagungsantrag nicht für zweckmäßig. Falls er gestellt würde, dann bitte ich, ihn gleich zu präzisieren. Bezieht sich die Vertagung auf einen Termin vor dem 31. Oktober, so ist dagegen nichts einzuwenden; einer weitergehenden Vertagung könnte der Magistrat nicht zustimmen. Stv.-Vorsteher: Wenn Sie die Vorlage heute vertagen, so sehe ich sie auf die nächste Tagesordnung. Dann müßte wieder ein neuer Vertagungsantrag gestellt werden. Stv. Dombrowski: Ich muß einen Irrtum des Herrn Berichterstatters berichtigen. Der Vorlage ist im Ausschuss nicht zugestimmt, da in der letzten Ausschusssitzung über sie gänzlich beraten wurde. Es ist nur vom Herrn Stadtverordnetenvorsteher gesagt worden, die Wahl, die von der Tagesordnung der vorigen Sitzung abgehängt worden war, müßte stattfinden. Von einer Zustimmung des Ausschusses zur Wahl eines besoldeten Bürgermeisters und nicht zur Wahl eines besoldeten Stadtrats und Rämmerers kann also keine Rede sein, und aus diesem Grunde bin auch ich für Vertagung. Stv. Dreger: Die Vorlage ist so unklar wie möglich. Heute steht die Wahl eines besoldeten Bürgermeisters auf der Tagesordnung, in der letzten Sitzung war es die Wahl eines besoldeten Stadtrats und Rämmerers. Jene Vorlage wurde zurückgenommen. Heute ist die Sache um nichts klarer. Einen besoldeten Bürgermeister haben wir, das ist Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse. Wenn heute die Wahl eines 2. Bürgermeisters vorgenommen werden soll, so müßte es ausdrücklich heißen: Bürgermeister und Beigeordneter Stadowich. Ich weiß nicht, was diese Unklarheit bezwecken soll. Wir müssen uns doch ein klares Bild machen können. Wir können doch nicht die Wahl eines Bürgermeisters vornehmen, dessen Amtszeit noch bis 1917 läuft, der amtlich bestätigt ist. Darüber kann ich nicht hinwegkommen. Ich nehme es mit meinem Amt als Stadtverordneter sehr ernst und muß verlangen, daß wenn es sich um die Wahl des 2. Bürgermeisters handelt, dies auch hier klar und klar dasteht. Ich will mich nicht blamieren und dazu hergehen, eine Wahl umzuwerfen, die Seine Majestät der Kaiser bestätigt hat. Dafür kann ich nicht stimmen. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Ich muß mich wohl unklar ausgedrückt haben, wenn der Stv. Dreger mich nicht versteht. Das Ortsstatut über die Zusammenlegung des Magistrats verlangt ausdrücklich einen 1. Bürgermeister, der zu sein die Ehre habe, und einen besoldeten 2. Bürgermeister, daneben so und so viel besoldete und unbesoldete Stadträte. Das Statut

entspricht den Gemeindebeschlüssen, es ist vom Bezirksauschuss genehmigt. Es ist, wie ich nochmals betone, von zwei, nicht von einem besoldeten Bürgermeister die Rede. Was dann die heutige Tagesordnung anlangt, so ist nach dem allgemeinen Sprachgebrauch der zweite Bürgermeister gemeint, wenn man von einem besoldeten Bürgermeister spricht. Wie da etwas unklar sein soll, ist mir unverständlich. Auch das andere Bedenken des Stv. Dreger ist hinfällig. Bestätigt ist die Wahl eines besoldeten Stadtrats und Rämmerers und eines unbesoldeten Bürgermeisters und Beigeordneten. Jetzt haben Sie einen besoldeten Bürgermeister und Beigeordneten zu wählen, dessen Wahl erst bestätigt werden soll. Das Gehalt ist bereits genehmigt. Der Wahl steht also nichts im Wege. Referent Stv. Kuttner: Der Einwand des Stv. Dombrowski ist teils richtig und teils nicht richtig. Im Protokoll heißt es, daß der Ausschuss von der Wahl eines besoldeten Bürgermeisters Kenntnis genommen hat. Die Sache ist also wohl zur Sprache gekommen; allerdings hat der Ausschuss die Wiederwahl nicht ausdrücklich empfohlen. Im übrigen halte ich es nach wie vor für einen Widerspruch, daß Herr Stadowich das Amt eines Bürgermeisters und Beigeordneten nur nebenamtlich bekleidet. Wenn wir die Wahl heute nicht vornehmen, so bleiben diese Ämter für zwei Jahre unbesetzt. Stv. Pauli: Nach den Ausführungen des Berichterstatters soll Herr Stadowich das Bürgermeisteramt hauptamtlich führen. Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob diese Neuordnung finanzielle Rückwirkungen und eventuell eine andere Verteilung der Magistratsämter nach sich ziehen würde. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Eine finanzielle Bedeutung hat die Sache nicht. Das Gehalt ist festgelegt und bleibt wie bisher. Herr Bürgermeister Stadowich wird auch die Rämmerereigenschaft weiterführen. Stv. Dreger: Nach den bisherigen Ausführungen muß ich annehmen, daß Herr Bürgermeister Stadowich sein Gehalt unrichtig bezogen hat. Er hat es als Bürgermeister bezogen, und als solcher sollen wir ihn erst wählen. Stv. Justizrat Schlee: Die Sache selbst ist ganz klar. Die Unklarheiten sind erst durch den Berichterstatter hineingebracht. Jetzt hat er uns erzählt, der Ausschuss habe die Vorlage empfohlen. Auf den Einwurf des Kollegen Dombrowski mußte er zugeben, daß der Ausschuss nur Kenntnis genommen habe. Zweitens hat er behauptet, der 2. Bürgermeister sei nur im Nebenamt Rämmerer. Er ist aber Rämmerer im Hauptamt; und Kollege Dreger hat ganz recht, wenn er behauptet, der Bürgermeister beziehe sein Gehalt als Beigeordneter und Rämmerer; denn dafür ist er gewählt worden. Diese Periode läuft noch in diesem Jahre ab, und das Amt muß besetzt werden. Früher war er als unbesoldeter Bürgermeister gewählt und bezog in dieser Eigenschaft eine Zulage von 800 Mark. Diese Extrazulage ist bei der Neuordnung des Gehalts weggefallen. In Wirklichkeit bezieht er sein Gehalt als Rämmerer und Beigeordneter, der noch nebenbei den Titel Bürgermeister führt. Jetzt soll er als besoldeter Bürgermeister gewählt werden. Es handelt sich also nur um eine Titelfrage. Ein unbesoldeter Bürgermeister ist in einer Stadt wie Thorn undenkbar. Das arbeitsreiche und dornenvolle Amt eines Bürgermeisters kann nicht von einem einzigen getragen werden. Der Oberbürgermeister muß stets ein Magistratsmitglied haben, dem er die Vertretung übertragen kann. Ob dieser Mann nun Beigeordneter oder Rämmerer oder 2. Bürgermeister heißt, ist gleichgültig. Es ist selbstverständlich, daß hierfür nur der bewährte und hervorragende tüchtige Herr Stadowich in Frage kommen kann. Stv. Wendel: Die Ausführungen des Herrn Justizrats Schlee haben die Sache nur noch verwirrender gemacht. (Große Heiterkeit.) Hier handelt es sich um keine Amtsfrage, sondern um eine Gehaltsfrage. Die Wahl des 2. Bürgermeisters besteht noch zwei Jahre. Es könnte daher nur die Wahl des Rämmerers in Frage kommen. Stv. Wartmann: Woran wir Anstoß genommen haben, war erstens der Punkt, daß die beiden Wahlperioden des Herrn Stadowich auseinandergehen. Aber die Zusammenlegung hat sich nicht ermöglichen lassen. Und jetzt nehmen wir daran Anstoß, daß in der vorigen Sitzung die Wahl eines besoldeten Stadtrats und Rämmerers auf der Tagesordnung stand und heute die eines besoldeten Bürgermeisters, dessen Wahlperiode in diesem Jahre nicht abläuft. Wenn wir heute den besoldeten Bürgermeister wählen, dann haben wir doch im Herbst keinen Rämmerer mehr. Die Sache ist also immer noch unklar. Stv. Kuttner hält seine Ansicht über Haupt- und Nebenamt des Bürgermeisters Stadowich aufrecht. Oberbürgermeister Dr. Hasse verliest das ganze Ortsstatut über die Zusammenlegung des Magistrats und fügt hinzu, daß die Vorlage genau dem Ortsstatut entspreche. Ob Bürgermeister Stadowich noch außerdem das Amt des Rämmerers bekleide, darauf habe die Stadtverordnetenversammlung keinen Einfluß. Stv. Dombrowski bittet, den Antrag des Magistrats dahin zu formulieren, daß Herr Stadowich als besoldeter Bürgermeister und zugleich als Rämmerer zu wählen sei. Stv. Justizrat Schlee bekämpft diesen Antrag, da der Oberbürgermeister in der Verteilung der Dezerate souverän sei. Stv. Uherik kann den Ausführungen des Vorredners nicht zustimmen. Gewiß verteilt der Oberbürgermeister die Dezerate, doch geht die Souveränität nicht soweit, daß beispielsweise dem Baurat oder Forstrat Dezerate übertragen werden können, die ihrem Berufe fernliegen. Der Antrag des Stv. Dombrowski könne er nur beistimmen. Bürgermeister Stadowich ist als Rämmerer gewählt, und darum kann dies auch bei der Neuwahl zum besoldeten Bürgermeister sehr wohl zum Ausdruck kommen. Oberbürgermeister Dr. Hasse weist darauf hin, daß der Ausdruck Rämmerer im Ortsstatut überhaupt nicht vorkomme. Stv. Dreger hält dies für einen Mangel des Statuts. Die Bezeichnung Rämmerer habe Bürgermeister Stadowich früher in seiner Anstellungsurkunde. Bei der Vertagung über das Ortsstatut hätte der Magistrat die Versammlung doch auf eine so einschneidende Veränderung aufmerksam machen müssen, da es seine Pflicht sei, über eine ordentliche Geschäftsführung zu wachen. Stv. Rechtsanwalt Stenzel hält durch den klaren Wortlaut des Ortsstatuts die Sache für durchaus geklärt und dadurch die Vorlage für vollständig begründet. Stv. Dreger betont dem gegenüber, daß ein Ortsstatut die rechtliche Lage einer einzelnen Person nicht ändern könne. Für die Stadtverordnetenversammlung habe der Bürgermeister Stadowich das Amt des Rämmerers und bekleide es auch. Stv. Wartmann ist gleichfalls der Ansicht, daß das Ortsstatut nur allgemeine Bestimmungen getroffen habe, ohne das Verhältnis zu dem im Amte befindlichen Rämmerer zu ändern, an welchem die Stadtverordneten

auch weiterhin nichts geändert wissen möchten. St. Stenzel gibt das zu, doch erlöschen die Rechte mit Ablauf der Wahlperiode; es könne dann sehr wohl eine neue Regelung getroffen werden. Oberbürgermeister Dr. Haffke: Es besteht keine Absicht, dem bewährten Bürgermeister die Kammereigenschaften zu entziehen. Wenn die Stadtverordnetenversammlung darauf solchen Wert legt, dann könne ja in der Vorlage bemerkt werden, daß der besoldete Bürgermeister auch das Amt des Kammerers versteht. Dann kommen wir über diese Schwierigkeit hinweg. Stv. Dreger erhebt die Anregung des Stv. Dombrowski zu einem Antrag, wonach die Wahl sich auf einen besoldeten Bürgermeister und Kammerer beziehen soll. Stv. Roman ist gegen den Antrag, da er dem Oberbürgermeister die Hände binde. (Zuruf des Justizrats Schleier: Noch päpstlicher als der Papst!) — Bei der Abstimmung wird der Vertragsantrag des Stv. Wendel abgelehnt und die Magistratsvorlage in der Form des Antrages Dreger mit 30 von 31 Stimmen angenommen. — 3) Erlaß eines Ortsstatuts betreffend die Aufstellung und Anlegung der Bürgerliste. Der Referent verliest die vom Bürodirektor Moll verfaßte, sehr ausführliche Begründung. Hiernach sind die einzig zuverlässigen Grundlagen zur Aufstellung der Liste die Steuerlisten. Da diese jedoch im April noch nicht völlig fertig sind und die Aufstellung der Bürgerliste auch immer eine größere Arbeit erfordert, so soll in Zukunft die Aufstellung und Auslegung der Bürgerliste nicht mehr alljährlich, sondern nur vor den regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung und vor einer etwaigen Ergänzung erfolgen. Der Vorlage wird zugestimmt. Stv. Paul gibt seiner Freude Ausdruck, daß in der Vorlage die Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt sind. Er wünscht noch, daß Ortsstatut durch Ortsstatut und Wahlperiode durch Wahlperiode ersetzt werde. Der Vorsteher befürchtet, daß die Bezeichnung Ortsstatut vom Bezirksausschuß beanstandet werden könnte, da die Städteordnung nur den Ausdruck Ortsstatut kennt. Auch bezeichne Wahlperiode noch nicht ganz dasselbe wie Wahlperiode. — 4) Zugestimmt wird einem Kaufvertrage mit dem Militärminister zur Verbreiterung des roten Weges und der Uferstraße am Miß. An der letzteren Straße soll ein Fußgängersteig bis zur Defensivkaserne angelegt werden. Die Fröhenstraße am Miß wird im Bogen geführt, damit die große Steigung vermieden werde. Das eingetauchte militärische Gelände beträgt 1700 Quadratmeter, wogegen die Stadt nur 600 Quadratmeter abzugeben hat. Die Differenz von etwa 1100 Quadratmeter ist mit 50 Pfg. pro Quadratmeter zu vergüten. Der zu zahlende Betrag verringert sich aber auf etwa 200 Mark, da die Anliegerkosten, die Stadtrat Alexander zu zahlen hat, über 300 Mark betragen. — 5) Der Magistrat erbittet die Zustimmung zur Herstellung einer Kopftrampe an der

#### Uferbahn.

Referent: Die Kollführerunternehmer klagen seit jeher darüber, daß an der Uferbahn jede Einrichtung zum Verladen von Möbelwagen fehlt. Auch die Handelskammer hat auf die Notwendigkeit einer solchen Verladerrampe hingewiesen. Die Kosten sind auf 20 000 Mark veranschlagt, um deren Bewilligung der Magistrat ersucht. Die Gebühr für jeden Wagen ist auf 4 Mark bemessen. Nähere Ermittlungen haben ergeben, daß bei diesem Satze nicht nur eine Verzinsung, sondern auch eine reichliche Amortisation des Kapitals herauskommen werde. Stv. Dreger: Die Vorlage ist, wie jede Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse, nur zu begrüßen. Ich bitte, bei den Ausschreibungen vor allem hiesige Unternehmer zu berücksichtigen. Stv. Meinas: Die Vorlage kommt einem dringenden Bedürfnis entgegen. Hoffentlich wird die Sache gut gemacht werden. Ich bitte nur, die Arbeiten möglichst zu beschleunigen. Die früheren Ausschreibungsarbeiten der Uferbahn schritten zu langsam vor. Es kam dann das Hochwasser dazu, sodaß der Schluß wochenlang die Benutzung der Geleise unmöglich machte. Es wäre auch sehr zu wünschen, daß der Stadtbaurat wieder zur Stelle wäre. Jetzt liegen die Verhältnisse auf der Uferbahn sehr im Argen, da sich städtische und staatliche Interessen zu sehr berühren. Mit der Rangiermaschine scheint die Stadt nicht die besten Erfahrungen gemacht zu haben. Bei normalen Verhältnissen kann die Benzolmaschine ja wohl 3-4 Wagen ziehen; den gesteigerten Anforderungen scheint sie gar nicht gewachsen zu sein. Es sind fortwährend Reparaturen nötig, und sie wird wohl bald zum alten Eisen geworfen werden müssen. Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob beim Ankauf keine Maximalleistung verlangt und die Firma zur Haftung für die Reparaturen in den ersten Jahren verpflichtet wurde. So wie sie jetzt ist, kann man sie lediglich als Spielzeug bezeichnen. Am besten wäre es, wenn wir sie beim Ankauf einer leistungsfähigen Maschine in Zahlung geben könnten. Dezentrat Bürgermeister Stachowitz: Selbstverständlich ist bei der Anschaffung der Maschine, die einen neuen Typ darstellt, ihre Stärke festzustellen. Sie genügt, um drei beladene Wagen bei einer Steigung von 1:80 zu ziehen. Auf ebener Fläche kann sie 10-12 Wagen befördern. Das genügt für normale Zeiten. Allerdings hat sie öfter ausgefallen, aber mit Kinderkrankheiten mühen wir rechnen. Eine zeitlang fehlte uns auch der Benzol. Daß wir später eine zweite Maschine anschaffen müssen, ist klar. Vorläufig helfen wir uns durch fiskalische Maschinen, da sonst der Verkehr nicht zu bewältigen wäre. Eine schwere Dampflokomotive wird natürlich auch die Kosten erheblich vergrößern, da schon zwei Personen, nämlich ein Führer und ein Heizer, nötig sind. Die täglichen Betriebskosten werden um 3 Mark wachsen. Die Benzolmaschine hat nur 15 000 Mark gekostet. Wir werden sie auch in Zukunft ganz gut verwenden können. Stv. Hebrich: Ich kann nach der Beratung in der Baudeputation den Kollegen Meinas beruhigen, daß die Sache gut gemacht werden wird. Durch Einkaufnahme der Zeichnungen kann er sich davon noch überzeugen. Die Einnahmen der Kopftrampe können mit Sicherheit auf 2200 Mark angenommen werden, was einer Verzinsung von über 10 Prozent gleichkommt. Stv. Dreger: Es ist bedauerlich, daß wir staatliche Maschinen in Anspruch nehmen müssen. Die Kosten werden in die Zehntausende gehen. (Widerspruch des Dezentrat.) Die Vorlage entspricht einem dringenden Bedürfnis. Besonders im Winter war die Beförderung der Möbelwagen nach auswärts die reine Tierquälerei. Ich möchte für die Anlage selbst dann, wenn keine Amortisation herauskommen sollte. Abgesehen werden nicht nur Möbelwagen, sondern auch noch andere schwere Güter auf diesem Wege verladen werden. Stv. Roman: Ich möchte gern wissen, welche Sachen außer den Möbelwagen noch verladen werden können. Immerhin bin ich

für die Vorlage. Zur Anschaffung einer zweiten Maschine ist die Zeit noch nicht gekommen. Es kann sich nur um eine schwere Maschine handeln, deren Kosten erheblich sein werden. Stadtrat Walter: Anfragen bei den Interessenten haben ergeben, daß im Jahre 450 Möbelwagen und 100 andere Wagen zur Verladung kommen werden. Bei der Gebühr von 4 Mark pro Wagen ist also eine Einnahme von 2200 Mark zu erwarten. Die Benzolmaschine hat ja im Winter verjagt. Das lag aber nicht in ihrer Schwäche oder schlechten Konstruktion. Die Rangiermöglichkeit wurde durch militärische Arbeiten wesentlich verringert, die Geleise zumteil verschüttet. Eine zeitlang fehlte es an Benzol. Dazu mußte die Maschine gereinigt werden, was 14 Tage in Anspruch nahm. An der Maschine allein hat sie nicht gelegen. Stv. Meinas: Darüber, wie die Anlage ausfallen wird, will ich mich gern beruhigen lassen. Dagegen kann ich meine Ansicht über die Benzolmaschine auch nach den Ausführungen der Vorredner nicht ändern. Sie ist zu schwach; sie tanzt und hebt sich bei größeren Lasten. Ich halte es für das Beste, daß dies Spielzeug bei Anschaffung einer leistungsfähigen Maschine veräußert wird. Der Vorlage wird zugestimmt. — Über die nächsten Vorlagen referiert für den Finanzausschuß zunächst Stv. Dreger. 6) Es wird Kenntnis genommen von den Kassenprüfungen im Monat März. Es lag zu Beanstandungen kein Grund vor. — 7) Durch Kenntnisnahme erledigt wird die Bescheinigung des Kammerers, daß gefändigte Wertpapiere der Kasse nicht vorhanden sind. Auf eine Anfrage des Stv. Paul wird erwidert, daß sich diese Auskunft auf alle Papiere, auch die der Feuerzweig, bezieht. — 8) Zur Prüfung und Entlastung vorgelegt wird die Jahresrechnung 1913 des Jakobshospitals. Die Einnahme betrug 8174,52 Mark, die Ausgabe 4962,15 Mark, mithin Bestand 3482,37 Mark. Das Vermögen beläuft sich auf 131 773,24 Mark. Die vorgetragenen Überschreitungen werden genehmigt und die Entlastung erteilt. — 9) Die Rechnung der Jahresrechnung 1913 des Rathenowhospitals weist eine Einnahme von 4217,27 Mark, eine Ausgabe von 3860,95 Mark und einen Bestand von 356,32 Mark nach. Den Mehreinnahmen von 629,76 Mark stehen nur Mehrausgaben von 178,75 Mark gegenüber. Das Vermögen beträgt 94 856,22 Mark, das ist etwa 10 000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Rechnung wird entlastet. — 10) Die Jahresrechnung 1913 der Testaments- und Armenverwaltung hatte 16 103,92 Mark Einnahme und 15 403,32 Mark Ausgabe, mithin einen Bestand von 700,60 Mark. Das Vermögen, das auf 279 069,81 Mark festgesetzt ist, betrug im Vorjahre 308 642,73 Mark. Die Verringerung erklärt sich durch die Überweisung von 30 000 Mark zur Gründung einer Stiftung anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Die Entlastung wird erteilt. — Über die letzten Vorlagen berichtet gleichfalls für den Finanzausschuß Stv. Wendel. 11) Das städtische Krankenhaus hatte 1912 eine Einnahme von 66 710,99 Mark, eine Ausgabe von 63 026,21 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 3884,64 Mark. Der städtische Zuschuß beträgt 22 984,64 Mark. Die Vermögensübersicht ergibt an Aktiva 346 641,24 Mark. — 12-14) Nachbewilligt werden für Heizung der Stadtbücherei 54,38 Mark, für Drucksachen der Kammer 500 Mark und für Verpackung im Waisenhaus 600 Mark. — 15) Dem früheren Pächter von Wintenu, Hübler, werden 275 Mark rückständige Pacht erlassen. Das Pachtgeld ist durch Hochwasser verunreinigt und wurde dann als Exzerzierplatz benutzt. — 16) Die Pächterin des Viehhofes, Frau Stein, beantragt für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1914 einen Pachterlaß von 600 Mark. Stv. Reich, Krüger fragt an, warum bei der jetzigen Hitze kein Kunsteis gekeltert werde, zumal doch für das Ausfahren zwei Pferde angezogen wurden. Dezentrat Stadtrat Laengner bemerkt, daß bisher von Hitze wenig zu spüren gewesen sei. Doch werde die Ausfuhr demnächst beginnen. Stv. Roman: Die Vorlage ist schon in der vorigen Sitzung genügend begründet worden. Ich möchte nur im Anschluß hieran die Bitte knüpfen, den Konsens für die Schanzbude auf dem Viehhofe ganz einzuziehen. Die Bretterbude ist nicht mehr zeitgemäß, jeder Sturm kann sie umwerfen. Die anliegenden Gasthofbesten werden auch in ihrer Steuerkraft geschädigt. Das Standgeld könne die Schlachthausverwaltung selber einziehen, da ihr die nötigen Kräfte zur Verfügung stehen. Auch die Instandhaltung läßt viel zu wünschen übrig, da der Pächterin die nötigen Kräfte fehlen. Der Herr Oberbürgermeister hat sich für die Sache selber angeschlossen und wird schon in seiner Eigenschaft als Polizeichef die nötigen Anordnungen treffen. Oberbürgermeister Dr. Haffke: Da mich der Herr Roman ausdrücklich genannt hat, so muß ich ja antworten. Ich weiß von der Sache gar nichts. (Heiterkeit.) Wir können auch hier nicht darüber verhandeln. Dazu ist die Schlachthausdeputation da. Dort mag Herr Roman die Sache vortragen. Wenn sich die Deputation damit befassen hat, kann die Sache an den Magistrat gebracht werden. Stadtrat Laengner schließt sich dieser Ansicht an. Stv. Roman bringt noch verschiedene Klagen über die schlechten Rofortverhältnisse des Viehhofes zur Sprache. Er wird auch mit seinen Beschwerden an die Schlachthausdeputation verwiesen, deren Mitglied er ist. Der Vorlage wird zugestimmt. — 17) Verlangt wird ein Voranschlag von 5000 Mark für Saaten zur Bestellung von Mähhöfen, Weidhöfen und Ziegeleikämpen. Oberbürgermeister Dr. Haffke gibt auf verschiedene Anfragen dahin Auskunft, daß der Pächter von Mähhöfen zur Fabrik einberufen ist. In Weidhöfen handelt es sich um Dienstland des Stadtfiskus und in Ziegelei um das Gelände, das sonst vom Manen-Regiment gepachtet war. In dieser schweren Zeit dürfte kein Flecken Land unausgenutzt bleiben. Stv. Meinas bittet, zur Bestellung Sachverständige heranzuziehen. In Thon lebten verschiedene Kenner, die ehemals Landwirte waren und gern ehrenamtlich solche Überwachungsarbeiten übernehmen würden. Man habe es bei Aufbahrung von Lebensmitteln an Sachverständigen fehlen lassen und schlechte Erfahrungen dabei gemacht. Oberbürgermeister Dr. Haffke erwidert, daß ein Sachverständiger, Herr Fabrikbesitzer Benemann, die Überwachung von Mähhöfen übernehmen hat. Im übrigen möge die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat dadurch unterstützen, daß sie in die Landwirtschafts- und Forstdeputation sachverständige Leute hineinwählt. Bisher sei die mehr als Jagddeputation betrachtet worden. (Heiterkeit.) Stv. Krause nimmt an, daß in Mähhöfen und Weidhöfen sich zur Bestellung des Landes ein Fuhrpakt befindet, der im Sommer zur Straßenerweiterung benutzt werden könne. Bis jetzt lasse die Abfuhr in den Straßen der Culmer Vorstadt in Mader, in Jakobsvorstadt viel zu wünschen übrig. Der Schmutz sei nur in

Haufen zusammengefaßt, die noch der Abfuhr harren. Das seien unhygienische Zustände. Oberbürgermeister Dr. Haffke erwidert, daß weder in Mähhöfen noch in Weidhöfen ein Fuhrpakt vorhanden sei. Die Anschaffung von brauchbaren Pferden ist jetzt nahezu unmöglich. Zur Abfuhr erhalten wir Gespanne von der Militärverwaltung zu billigen Preisen. Es soll versucht werden, noch mehr Gespanne zu erhalten. Bei diesen schweren Zeiten muß man Geduld haben. Die Vorlage wird bewilligt. — 18) Verlangt werden 1000 Mark für Baurat Dr. Krieger-Königsberg zum Ausgleich seiner Tätigkeit als Sachverständiger bei der Neubearbeitung der Verträge mit den Elektrizitätswerken. Referent Wendel: Daß Baurat Dr. Krieger sich nicht, wie der Berliner Sachverständige, mit 2000 Mark begnügen würde, haben wir erwartet, da er erhebliche Mehrkosten hatte. Er verlangte aber 1 Prozent der Wertsumme, also 10 000 Mark. Darauf konnten wir nicht eingehen. Die Folge war ein unliebsamer Briefwechsel. Den Klageweg zu beschreiten, ist nicht ratsam. Es sind ihm noch 1000 Mark angeboten worden, womit er sich in einem, allerdings sehr unfreundlichen, Schreiben einverstanden erklärt hat. Stv. Reich, Krüger beschwert sich darüber, daß ihm für Anbringung eines Glühbirnenstrumpfes eine halbe Monteurstunde angerechnet wurde. Dabei war der ausführende Mann gar kein Monteur. Oberbürgermeister Dr. Haffke bittet: Wohin kommen wir mit unzeren Verhandlungen, wenn jeder hier Sachen vorbringen will, die mit der Vorlage in keinem Zusammenhang stehen? Solche Beschwerden sind schriftlich an den Magistrat zu richten. Der Vorlage wird zugestimmt. — 20) Der Vorstand des Sparfassenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen hat, dem Beispiel des hannoverschen Sparfassenverbandes folgend, angeregt, die Vergütung, die die Sparfassen für Vermittelung der Zeichnung von Kriegausleihungen erhalten haben, dem Reiche zu überweisen. Es ist dabei erwogen, daß dieser Gewinn den Sparfassen mühselos in den Schoß gefallen ist. Für die ost- und westpreussischen Sparfassen kommt ein Betrag von 94 500 Mark in Betracht. Die Thorer städtische Sparkasse hat bei der ersten Anleihe 1802,85 Mark, bei der zweiten 4103,60 Mark, zusammen 6911,45 Mark verdient. Der Magistrat hat beschlossen, 90 Prozent hiervon dem Kriegausleihfonds zu überweisen und 10 Prozent zu einer späteren Verwendung vorzubehalten. Der Vorlage wird zugestimmt. In geheimer Sitzung bewilligte die Versammlung 500 Mark zu Liebesgaben für das Manen-Regiment von Schmidt Nr. 4 anlässlich des hundertjährigen Regimentsjubiläums. Schluß der Sitzung 6 1/4 Uhr.

### Kriegs-Merlei.

#### Eine Militärärztin beim Gardekorps.

In Berlin wurde Frau Professor Dr. med. Grete Schüler-Helbing beim Gardekorps als Militärärztin eingestellt und vom Kriegsministerium bestätigt. Die Dame wirkte vorher schon 6 Monate freiwillig in Offiziersstellung im Baradenlazarett Tempelhoferfeld und wird auch weiter dort tätig sein, hauptsächlich in der orthopädischen Abteilung. Falsche Vorbeeren. Aus Wormditt im Ermlande schreibt man: In der Nr. 59 der russischen Kriegeschronik (Wojennaja lietopis), die unter den russischen Soldaten im Felde amlich verbreitet wird, findet sich folgende Mitteilung: „Der Herrscher und Kaiser hat geruhen wollen, für Auszeichnungen in den Unternehmungen gegen den Feind zu verleihen: den Orden 4. Klasse des hl. Großkreuzers und Siegers Georg dem General-Lieutenant Wladimir Belgardt dafür, daß er am 18. (russ. Stils) August des Jahres 1914, an der Spitze der ihm im Verbands der Kavallerie anvertrauten Truppenteile auf die Stadt Wormditt vorgehend, mit bedeutenden Kräften des Gegners, der zu Beginn des Kampfes verstärkt durch Infanterie und Artillerie, die mit zwei Zügen herbeigezogen worden, in Kampf geraten war, er (Belgardt) dem starken Feuer des Feindes ausgelegt, durch seine Tapferkeit, ruhige Überlegenheit und geschickten Operationen so sehr zum allgemeinen Ersolge der Abteilung beitrug, daß der Feind geschlagen und die ungeheuren, in der Stadt Wormditt vorhandenen Benzin- und Petroleumlager vernichtet wurden, wodurch die feindliche Armee einen großen Schaden erlitt und er selbst (Belgardt) schwer verwundet wurde.“ Tatsächlich hat die Stadt Wormditt kein Russen betreten. Der damals abgelassene „Bergungszug“ war kein Militärzug. Wo die ungeheuren Benzinvorräte gelegen haben sollen, wissen die Wormditter nicht. Und daß schließlich die Russen einen recht eiligen Rückzug zu einem Siege stempeln, ist echt russische Kriegsberichterstattung.

#### Wie die englischen Soldaten an den Krieg gewöhnt werden.

Die Befehlshaber des englischen Heeres haben, so berichtet die „N. G. C.“ aufgrund der Meldungen Londoner Blätter, ein sehr verwickeltes System ausgedacht, um die neu angeworbenen Soldaten „gradweise mit den Deutschen bekannt zu machen“. Bevor ein neues Bataillon in die Feuerlinie an der Front gebracht wird, soll es allmählich daran gewöhnt werden, sich feindlichem Feuer ausgesetzt zu fühlen. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Kompagnien der Reife nach zur Verbesserung der Schützengräben oder zur Anlegung neuer verwendet und das ununterbrochene Getöse der Granaten und sonstigen Geschosse wird ihnen bei dieser Arbeit nach und nach ein vertrautes Geräusch. Dann müssen sie einen Tag oder zwei Tage in den Reserve-Schützengräben zubringen, um das Leben darin kennen zu lernen und zu spüren, was es bedeutet, heftigerem Feuer ausgesetzt zu sein. Schließlich werden sie in die vordere Front gebracht, aber — „um den Neulingen Vertrauen zu verleihen“ — werden sie mit älteren Truppen vermischt, und zwar mit der Wirkung: „daß deren ruhige, kaltblütige Art die Neulinge wunderbar fäkt“. — Es besteht ein für uns recht erfreulicher Gegensatz zwischen dieser vorsichtigen Gewöhnung der englischen Soldaten an den Feind und der Todesverachtung, mit der unsere jungen Kriegsfreiwilligen, kaum fertig ausgebildet und eben erst dem Bahnzug aus der Heimat entliegend, unter dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ zu heldenmütigem Angriff vorgehen. . . .

#### Französisches Eigenlob.

Im „Figaro“ vom 28. April meint Alfred Capus: Die französische Landung an den Dardanellen berechtigt die Franzosen, den Tag „une glorieuse journée française“ zu nennen. Das müßten auch die Engländer zugeben, wenn sie auch den

Oberbefehl gehabt hätten. Eine Armee, die nach Konstantinopel für die Zivilisation eobren wird, die den Barbaren zum zweitenmal den Hartmannsweilertopf entriß hat, der ein gut Teil des deutschen Mißerfolges an der Yser zuzuschreiben ist, und die auf der ganzen Ausdehnung einer ungeheuren Front ohne einen Augenblick des Zweifels und der Schwäche heroisch kämpft, eine solche Armee verdient die Huldigung der ganzen Welt.

#### Ein deutsch-amerikanisches Stimmungsbild.

Einem Briefe des Professors J. A. Kieve, D. D. vom Wittenberg College, Springfield, an einen Leipziger Freund entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: „... Die Deutschen Amerikas beten in Millionen, daß Gott Deutschland den Sieg geben möge. Nie sind wir uns dessen so bemüht geworden, daß wir doch Deutsche sind. Ich habe viele Artikel in englischen Blättern geschrieben, um die Lügen, die von England ausgesprochen, zu bekämpfen. Wir haben hier große Petitionen an den Kongreß gesandt gegen die furchtbare Waffenausfuhr. Das ganze deutsche Element, das viele Millionen zählt, wird bei der nächsten Wahl mit jenen abrechnen, die keine Wege haben finden wollen, die Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Feinde Deutschlands zu verhindern, und die so ihre Hand dazu geliehen haben, daß das Heim unserer Väter zerstört wird. Aber die pro-deutsche Stimmung wächst beständig. In Newyork sind annähernd 500 000 Dollars für das deutsche Rote Kreuz gesammelt worden. Solche Sammlungen gehen in allen Teilen des Landes vor sich. Alle unsere Synoden sammeln.“

#### Gedankenlitter.

Bewingt euch einmal nur, das gibt euch eine Art von Leichtigkeit zu folgender Enthaltung. Denn die Übung verändert fast den Stempel der Natur. Shakespeare.

#### Berliner Börse.

Im Börsenverkehr trat allgemein das Bestreben hervor, Realisationen vorzunehmen. Bei dem Mangel an Kaufkraft fanden jedoch nur wenig Umsätze statt. Es wurden um 10 bis 20 Prozent niedrigere Kurse genannt für die Werte, die durch die Kriegskonjunktur in den vergangenen Monaten bedeutende Steigerungen erfahren hatten. Auch der Anleihemarkt blieb nicht unberührt, doch beschränkt hat die Rückgänge für die deutsche Anleihe auf kleine Bruchteile eines Prozents. Ausländische Wertpapiere wurden nur sehr wenig zu abgesetzten Kursen gehandelt. Die Geldverhältnisse blieben unverändert.

Danzig, 6. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zusatz) Erbsen 30 Tonnen.

Königsberg, 6. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zusatz) Roggen 2, Gerste 6, Hafer 32, Erbsen 3, Weizen 5, Ruchen 3, Verschiedenes 2 Tonnen.

Berlin, 5. Mai. (Butterbericht von Müller & Brann, Berlin, Lothringersstraße 43.) Die Forderungen des Auslandes haben weiter zugenommen, jedoch für nächsten Sonnabend mit einer weiteren Steigerung der Preise zu rechnen ist. Amsterdam, 5. Mai. Schied auf Berlin 51,67, bis 52,17, London 12,11-12,16, Paris 47,45-47,65. — Markt ruhig, Alerte schwach.

Amsterdam, 5. Mai. Java-Kaffee fest, 100 48, Santos-Kaffee per Mai 34, per September 32, per Dezember 31.

Zusammenbruch einer Provinzbank. Die Privatbank A.-G. in Hadersleben, die mit einem nur mit 25 Prozent eingezahlten Aktienkapital von 400 000 Mark arbeitet, hat, wie die „Berliner Wochenpost“ meldet, nach einer vorgenommenen Revision gestern ihre Pforten schließen müssen. Soweit bisher festgelegt werden konnte, ergibt sich ein Fehlbetrag von 450 000 Mark, wodurch also nicht nur das gesamte Aktienkapital, sondern auch die Reserven von rund 40 000 Mark verloren sind. Fehlgeldlagere Spekulationen der Bankleiter haben den Zusammenbruch des Instituts herbeigeführt, durch den zweifellos eine größere Zahl von Personen betroffen werden dürfte. Nach der Bilanz des Jahres 1913 betragen die Spareinlagen 2,0 Millionen Mark. Die Bank, die im Jahre 1904 erfolglos Gründung bis 1912 stets Dividenden von 5 und 6 Prozent ausgeteilt.

Ungarische Kriegsanleihe. Am Sonnabend wird der Prospekt der Anleihe veröffentlicht werden. Der Finanzminister wird zwei Typen der Anleihe ausgeben: eine 5-prozentige Anleihe zum Kurs von 91 1/2 Prozent, zehn Jahre nicht konvertierbar, und eine 6-prozentige Kriegsanleihe zum Kurs von 97 1/2 Prozent, nicht konvertierbar vor Mai 1921. Die Zeichnung soll vom 12. bis 26. Mai stattfinden.

### Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,9 D	—	bedeckt	12	oow. heiter
Hamburg	762,8 DSD	—	bedeckt	9	zieml. heiter
Swinemünde	766,4 SD	—	heiter	10	zieml. heiter
Neufahrwasser	771,3 S	—	wolkent.	10	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Rönsgberg	773,1 SDD	—	halb bed.	11	zieml. heiter
Remel	773,5 SD	—	halb bed.	10	zieml. heiter
Meß	762,9 SDD	—	bedeckt	14	oow. heiter
Hannover	762,2 SD	—	bedeckt	13	oow. heiter
Magdeburg	763,2 SD	—	wolflig	12	oow. heiter
Berlin	765,2 SD	—	halb bed.	12	oow. heiter
Dresden	764,3 D	—	wolflig	13	oow. heiter
Bromberg	769,2 SD	—	wolkent.	11	oow. heiter
Breslau	763,3 SD	—	heiter	10	oow. heiter
Frankfurt a. M.	762,9 S	—	Regen	15	oow. heiter
Narlsruhe	766,8 SD	—	Regen	15	oow. heiter
München	764,2 RSD	—	bedeckt	12	zieml. heiter
Brag	766,6 DSD	—	bedeckt	12	oow. heiter
Wien	767,6 D	—	halb bed.	11	oow. heiter
Wratau	771,1 SD	—	wolkent.	7	oow. heiter
Bernberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	775,3 D	—	wolkent.	8	zieml. heiter
Blifflingen	769,7 RD	—	Dunst	16	oow. heiter
Kopenhagen	766,2 SDD	—	bedeckt	9	zieml. heiter
Stockholm	768,9 S	—	halb bed.	10	zieml. heiter
Karlshad	767,9 SD	—	halb bed.	7	zieml. heiter
Saparanda	760,5 SDD	—	halb bed.	7	zieml. heiter
Ardangel	—	—	—	—	—
Warszig	—	—	—	—	—
Rom	766,2 R	—	halb bed.	14	oow. heiter

#### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. Mai, früh 7 Uhr.  
Aufstemperatur: + 7 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Südosten.  
Barometerstand: 774 mm.  
Von 6. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 17 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.  
Wasserstand der Weichsel: 1,98 Meter.

#### Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voranschläge Witterung für Freitag den 7. Mai warm, meist heiter.

**Kartoffeln,**  
frühe Sorten, wie Winterkartoffeln geben wir noch in beliebigen Mengen frei Haus ab.  
Telephonische Aufträge unter Nr. 288.  
Thorn den 30. April 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Aus unseren Beständen werden bei Vorzeigung des Brotartenausweises in der Ausgabestelle,  
Laden, Windstraße 1,  
abgegeben:

**Gerstengröße,**  
zum Preise von 25 Pf. das Pfund,  
**Elfter Käse,**  
zum Preise von 90 Pf. das Pfund,  
(nur in ganzen Broten von 8 Pfund.)  
Eine Anrechnung auf die Brot- oder Mehlkarten findet hierbei nicht statt.  
Thorn den 26. April 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
An jedem Dienstag Vormittag von 6 Uhr ab geben wir aus unseren Beständen wieder

**Petroleum**  
in geringen Mengen an Bewohner des Stadtkreises ab.  
Zur Erlangung einer Anweisung im Büro der Straßenreinigungsverwaltung, Melliensstr. 5, ist die Vorzeigung des Brotartenausweises erforderlich.  
Thorn den 5. Mai 1915.  
Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Durch § 17 der Straßenordnung vom 9. Dezember ist zugelassen, daß die mit kleinen Kindern besetzten Kinderwagen und mit Kranken besetzte Fahrstühle auf den Bürgersteigen gefahren werden dürfen, soweit der übrige Verkehr nicht darunter leidet.

Da jedoch über Verkehrsstörungen in der Breite- und Elisabethstraße — besonders von Militärpersonen — Beschwerde geführt wird, so kann das Befahren der Trottoirs und Bürgersteige dieser Straßen durch Kinderwagen und Krankenfahrstühle aus Verkehrsrücksichten überhaupt nicht weiter gestattet werden und ist verboten.

Zu widerhandelnde haben gemäß § 70 a. a. D. Bestrafung bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle entsprechende Haft zu gewärtigen.  
Die Brotherrschaften werden angefordert, von diesem Verbot besonders dem Dienstpersonal eindringlich Kenntnis zu geben.  
Thorn den 22. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Schneiderturmus.**  
Am 15. d. Mts. beginnt wieder der bekannte 12 wöchentliche Schneiderturmus. Junge Damen, welche an demselben teilnehmen und gleichzeitig ihre eigene Garderobe aufräumen wollen, können sich bis zum 14. d. Mts. melden.  
Unterrichtsstunden von 9 bis 1/2 Uhr.  
Damen-Schneiderturmus  
**Elisabeth Schulz,**  
Bäderstraße 15, 1.

**Wegen Aufgabe:**  
**la Zigarette**  
mit Goldmundstift (100 Stück-Packung) à 6,75 Mindestquantum 50 Mk. von 100 Mk. ab franco. Probeversand zur Verfügung. Angebote befördert **Hansen-Schein & Vogler,** Berlin W. 8. unter L. 2990. G.

**Gelbe Saatlupinen**  
**Saatwicken,**  
**Delkuchenmehl**  
37/40 % , verk. billigst  
Kommernische landwirtsch. Hauptgenossenschaft Danzig.

**Größeren Posten**  
**Seringe,**  
Mattfull, 1/1, 1/2 Tonnen,  
crownbr. Matjes,  
tradem.  
kleine  
offertiert  
**Hermann Dann Nachf.**  
Inh.: E. Willimezik.

**Schmierseife**  
in Fässern 120 Pfd. netto,  
**Draniensburger I.,**  
in 1/1 Pfund-Stücken prompt zu haben.  
**Adolf Weide, Danzig,**  
Telephon 2870.

**la Brennöl, Speiseöl, Kochöl**  
empfeht **Hugo Claass,** Seglerstr. 22  
Drogenhandlung.

# Besonders günstiges Frühjahrs-Angebot

## Damen-, Herren- und Kinderkleidung.

Um mit meinen grossen Beständen moderner Kleidung aller Art zu räumen, veranstalte ich diesen Sonderverkauf, der eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit bietet. Die früheren und jetzigen Preise sind deutlich auf jedem Stück vermerkt.

<b>Ia. Stoffe.</b>		<b>Bekannt guter Sitz.</b>
<b>Mädchenkleider</b>	<b>Blusen</b>	<b>Röcke</b>
I. Aus Waschstoffen . . . 4.50	I. Aus reinw. Mousseline . . . 3.90	I. Aus reinw. Cheviot . . . 7.—
II. Aus reinw. Cheviot . . . 9.—	II. Aus Flanellstoffen . . . 4.25	II. Ausschw.-w.kar. Stoffen . . . 8.—
III. Aus reinw. Popeline . . . 13.—	III. Aus Batisti. mod. Verarb. . . 3.50	III. Aus Leinen u. Kräuselst. . . 5.50
<b>Jacken</b>	<b>Mäntel</b>	<b>Kostüme</b>
I. Aus Fantasiestoffen . . . 8.50	Aus wasserdichten imprägn. Zwirnstoffen, in mode, grau und blau . . . 22.50	I. Aus farbigen Stoffen . . . 19.—
II. Cover-Coat . . . 19.—		II. Aus reinw. Kammgarn . . . 22.—
III. Aus Seiden-Moiree . . . 22.50		III. Aus Kräuselstoff (Frotté) . . . 19.—

<b>1 Posten Matinees</b> aus Waschstoffen, zum Aussuchen . . . 1.85	<b>1 Posten Knabenwaschanzüge</b> zum Aussuchen . . . 2.95	<b>1 Posten Kinderkleider</b> aus Waschstoffen, zum Aussuchen . . . 0.95
---	---	--

**10 Prozent Rabatt** auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren  
**20 Prozent Rabatt** auf Kinder- und Damen-Kleider und Kostüme

# M. Berlowitz, Thorn

**Kaufhaus für Konfektion und Modewaren.**

### Terminalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Beitrag	Gebäude-Neuerungs-wert
<b>Westpreußen.</b>					
J. Butowski, Nledak	Karlshaus	19. 5. 10	3,5513	3,98	—
E. Tischmann, Ehl., Gr. Wolz	Grandenz	21. 5. 11	ca. 14	ca. 173	120
W. Pflitz, Ehl., Neubrück	Grandenz	18. 5. 11	101,57	1490,94	621
R. Gierich, Ehl., Luttom	Ronitz	19. 5. 10	3,7754	ca. 19	—
M. Chmara, Gr. Wislaw	Luchel	17. 5. 10	2,5120	2,85	—
J. Nagel, Zoppot	Zoppot	19. 5. 9	0,1053	—	2692
Wm. W. Jodel, Zoppot	Zoppot	19. 5. 11	0,0832	—	648
St. Kurbin, Ehl., Drzomowo	Culmsee	12. 5. 11	67,2637	810,27	678
J. Wrzeszcz, Ehl., Jarzewo	Stawow	18. 5. 10	1,9	10,56	36
<b>Polen.</b>					
R. Mary, Ellerwalde	Baldenow	21. 5. 9	—	—	—
F. Bratowski, Ehl., Grabau	Warlauerberg	17. 5. 11	8,2161	ca. 150	105
Agaria Spolta Ziemsta, Słomni	St. Starogard	22. 5. 10	47,0133	ca. 180	150
E. Janßen, Neugolz	Berent	21. 5. 11	46,9169	62,25	60
F. Illmer, Thorn Vorstadt	Dr. Arone	21. 5. 9	78,3515	ca. 150	514
J. Pasewert, Ehl., Schmerblot	Thorn	19. 5. 10	0,2805	0,12	—
W. Wiedowski, Scharnsee	Danzig	18. 5. 10	—	—	—
M. Dittmer, Ehl., Rosenau	Culm	19. 5. 11	18,5273	44,52	60
Frau D. Tomaszewski, Groß Slobau	Culm	19. 5. 9	ca. 20	ca. 265	150
<b>Preußen.</b>					
F. Hübler, Luchel	Neuenburg	22. 5. 10	62,30	9,18	474
<b>Östpreußen.</b>					
F. Spandow, Dintau	Fischhausen	20. 5. 10	102,1070	ca. 1400	260
M. Langhant, Heilsberg	Heilsberg	13. 5. 10	—	—	600
J. Wachowski, Borind, Saalkand	Bornditt	17. 5. 11	6,3123	ca. 25	90
Frau B. Sobeska, Sziesz	Ruh	18. 5. 10	11,2616	ca. 175	—
H. Obermüller, Adl. Heydenkrug	Heydenkrug	20. 5. 10	0,1178	—	3900
H. R. Friedrich, Ehl., Braunsberg	Braunsberg	22. 5. 10	0,0691	—	982
Louise Heintz, Alt Heidenort	Lobiau	20. 5. 9	1,0730	25,20	—
H. Buchholz und Wtg., Pögelblenen	Liffitz	14. 5. 10	—	—	—
<b>Posen.</b>					
E. Wedhorn, Janowik Ost	Jnin	22. 5. 10	9,2002	93,27	150
St. Krostki, Ehl., Cilcz	Jarostchin	20. 5. 9	1,1717	6,51	18
Frau J. Schulz, Bromberg	Bromberg	18. 5. 11	0,0260	—	3500
H. F. A. Quandt, Bromberg	Bromberg	19. 5. 10	0,1818	—	3928
H. Weidner, Rogalen	Rogalen	17. 5. 9	0,2494	2,49	294
W. Sander, Rudewitz	Rudewitz	21. 5. 10	0,0887	—	534
E. Dudziat, Ehl., Fabianow u. a.	Ditrowo	22. 5. 9	—	—	—
H. Häuser, Larnowo	Bollstein	18. 5. 9	—	—	—
Helene Batowsta, Posen-Wilba	Posen	19. 5. 10	0,0688	3,78	—
Wm. A. Orszczyński u. Wtg., Schöndorf	Bromberg	20. 5. 11	0,0750	0,60	—
E. Weiffert, Gröntal	Hohenalza	18. 5. 10	4,1170	16,14	90
<b>Bannern.</b>					
J. Weibholz, Ehl., Stettin-Bastabie	Stettin	19. 5. 10	0,1021	—	8423
H. Ulpadel, Neu Erien	Anklam	17. 5. 9	—	ca. 5	30
J. Casparz, Witow-Fäuser	Witow	17. 5. 10	0,0580	—	3480
R. Schulz, Sager	Beyen a. P.	20. 5. 10	1,4188	7,65	75
E. Röller, Weidewitz	Stepenitz	18. 5. 10	4,1930	ca. 10	—
R. Schulz u. Wtg., Snewezin	Anklam	22. 5. 10	—	ca. 15	ca. 27
F. Hinz, Ehl., Sager	Stolp	17. 5. 10	—	ca. 15	60
H. Hundhammer, Binz	Bergen a. P.	20. 5. 10	—	ca. 120	530
H. Falk, Or. Stepenitz	Stepenitz	17. 5. 10	6,2130	—	12
R. Schulz, Bargischow	Anklam	17. 5. 10	—	—	—
E. Hasselmann, Stralsund	Stralsund	22. 5. 8	0,0280	—	2500
W. Amstädt u. Wtg., Stralsund	Stralsund	19. 5. 9	—	—	—

\*) Verschiedene Grundstücke.  
\*\*) Mehrere Grundstücke.  
\*) Gut möbl. Part.-Borderg. und II. Borderg., 15 Mk., z. verm. Gerechtigstr. 33 p. f. sion zu vermieten. Seglerstraße 28.

**Besseres junges Mädchen von außerhalb**  
wünscht zum 1. 6. oder 15. 6. Stellung als Kinderfräulein zu kleineren Kindern eventl. auch als Stütze oder ins Geschäft, während der Kriegszeit bei Tagelohn. Familienanschluss erwünscht.  
Angebote unter A. 651 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**  
**Behrling**  
mit guter Schulbildung für mein Geschäft gesucht.  
**Hugo Eromin, Neust. Markt 20.**

**Ordentl. Bierfahrer**  
steht ein  
**Thorn. Brauhaus.**  
2 bis 3 ältere, ordentliche

**Aufscher**  
resp. Arbeiter stellt bei hohem Lohn sofort ein  
**E. Gude, Thorn-Moder.**

**Arbeitsburichen**  
können sich melden.  
**Culmer Chaussee 8/10.**

**Jüngere Buchhalterin**  
zum 1. Juni gesucht. Schriftliche Angebote nebst Gehaltsansprüchen erwünscht  
**Hermann Dann Nachf.**  
Inh.: E. Willimezik.  
Suche von sofort eine brauchbare

**Verkäuferin.**  
**Schuhwarenhaus**  
**H. Littmann,**  
Culmerstraße 5.  
Von sofort gesucht intelligentes

**Fräulein**  
für Drogen- und Toiletten-Artikel-Abteilung. Schriftliche Bewerbungen nebst Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.  
**Anker-Drogerie,**  
**L. K. Stryczynski,**  
**Lehrmädchen**  
mit guter Handschrift kann sofort eintreten.  
**Optiker Seidler,**  
Altstädter Markt 4.

**Eine tüchtige Verkäuferin**  
für eine Militärlaufbahn von sofort gesucht. Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Tüchtige Koch- und Blumenarbeiterin**  
von sofort verlangt  
**Pflichta, Baderstraße 2.**

**Aufwartung**  
für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Aufwartung**  
Schuhmacherstraße 2, part.

**Empfehle**  
Mädchen und Mädchen für alles. Suche Mädchen für alles.  
**Wanda Krowin,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11.

**Zu verkaufen**  
Biele gebrauchte und neue  
**Aleidungsschilde**  
für mittlere Figur und ein ganz neuer besserer Anzug sind zu verkaufen.  
Gerechtigstr. 9, 2 Treppen.

**Guterhalt. Badewanne**  
zu verkaufen. Melliensstraße 56, pt. 1.  
**Großer Bettkasten**  
billig zu verkaufen. Fischerstr. 33, 1. r.  
**Kleiderschrank, Bertikow**  
verkauft billig.  
Schulstraße 18, Hof, 1. Et., links.

**Eine Gängernähmaschine**  
mit Langschiffchen, eine gebrauchte und geschickte Zimmereinrichtung, bestehend aus 1 Bett, 1 Nachtkisch, 1 Sighrue, 1 Tisch, 2 Hockern, 1 Spiegel und 1 Wandbrett, wegen Raummangels billig zu verkaufen.  
**Hartmann, Melliensstr. 101, 2. r.**  
Gut erhaltener  
**Regulator**  
preiswert zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**Ein altes Uhrgehäuse**  
für eine Hausuhr taugt  
**Gesick, Coppersmitzstraße 30.**

**Wohnungsangebote**  
Habe in meinem Hause  
**2 Läden, sowie 1 Wohnung**  
1. ob. 2. Et. 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Edward Kohert.**

**Wohnung**  
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten.  
Zu erfragen  
Brüdenstraße 5, 1 Treppe.

**Große herrschaftl. Wohnungen**  
in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Marous Henius, G. m. b. H.,**  
Altstädter Markt 5.

**Noch 1 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung**  
mit Badestube und allem Zubehör. Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) von sofort zu vermieten.  
Zu erfragen bei  
**Skowronek & Domke,**  
Grabenstraße 7.

**Breitestraße 43**  
ist die 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 15 zu vermieten.  
**Duszynski.**

**Eine Wohnung,**  
in besserer Lage, in der Breitestraße, vom 1. 7. oder 1. 10. 1915 ganz oder geteilt zu vermieten, auch für Bürozwecke geeignet. Näheres bei  
**Anders & Co., Gerberstr. 33/35.**

**Melliensstr. 112, 2,**  
herrschaftliche 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht sofort zu vermieten.  
Ankunft erteilt der Hauswirt.  
**Balkon-Wohnungen,**  
hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad, Gasheizung, zc. fogl. od. später zu verm. **Ludwig, Melliensstraße 112, pt. 1.**  
2 freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Brüdenstraße 36.

**Gelbe und blaue Saatlupinen**  
**Seradella, Gelbsenf**  
sowie **Aleesaaten**  
offertiert billigst  
Samen Spezialgeschäft  
**B. Hozakowski,**  
Brüdenstraße 28.

**Einige Zentner**  
**Stoßbrot**  
hat abgegeben  
**Hermann Dann Nachf.**  
Inh.: E. Willimezik.

**Ein Pferd**  
ist zu verkaufen bei  
**Pochke, Aniedelung Th.-Banan.**  
**Ein Arbeitspferd**  
zu verkaufen.  
**Wohler, Treppacher-Weg 7.**

**5 fette Schweine**  
und eine **Ruh,**  
gut angefleischte  
sowie  
**gesundens Gersten- und Roggenstroh,**  
aus der Scheune, fuderweise, verkauft.  
Zu erfragen im  
Sattlhause in Silbersdorf,  
bei Schönsee.

**1 guterh. Nähmaschine**  
steht billig zum Verkauf.  
**Haupt, Ziegelwiese.**

**Zu kaufen gesucht**  
**Extra-Rod, feldgrau**  
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Off.-Garnamen**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangabe an **Grochowski, Jümlerstraße 6.**  
**Entreefür**  
und kleine Tische mit Marmorplatten zu kaufen gesucht. Angebote unter X. 648 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Hund**  
mit guter Dressur, Schäferhund, Dogge oder Dobermann gesucht. Angebote mit Preisangabe unter D. 679 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Indien.

In Britisch-Indien, wo es unter den Eingeborenen schon lange gährte, gewinnt nach neueren Nachrichten die revolutionäre Bewegung beständig an Ausdehnung. Große Banden von Aufständischen durchziehen plündernd und raubend das Land, treiben sogar Steuern ein, und die Obrigkeit ist machtlos. In Singapore hat vor einiger Zeit ein Eingeborenen-Regiment, welches das Konzentrationslager der deutschen Kriegsgefangenen bewachte, sich mit diesen verständigt und sie befreit. Unter diesen befanden sich auch einige Offiziere der heldenhaft untergegangenen „Emden“. Dann wendete sich das Regiment gegen seine englischen Offiziere und tötete sie. Da die aufständische Bewegung sich auch unter der gebildeten Bevölkerung immer mehr ausbreitet, wird die englische Regierung große Schwierigkeiten zu überwinden haben, um Ordnung und Ruhe wiederherzustellen. Ein kurzer Blick auf das gewaltige Land dürfte daher nicht uninteressant sein.

Um das Jahr 2000 v. Chr. wanderte das arische Volk der Hindu oder Inder in das Pandshab-Tiefland, das Gebiet zwischen dem Satledsch, einem Nebenflusse des Ganges, und dem Indus und dann weiter nach Hindostan und Dekan ein und unterwarf die ursprüngliche Bevölkerung. Unbestritten behaupteten die Inder fast drei Jahrtausende ihre Herrschaft; denn der Kriegszug Alexanders des Großen im Jahre 326 v. Chr. führte nur bis an die Ostgrenze des Pandshabs. Erst zu Anfang des 8. Jahrhunderts wurden die Inder aus ihrer Ruhe aufgerüttelt, als die Araber in Sindh einbrangen, es vollständig eroberten und ihre Herrschaft auch auf die Halbinsel Gudscherat ausdehnten. Im Jahre 1001 unternahm Mahmud von Ghazni, einer der größten Herrscher und Eroberer Asiens, seinen ersten Kriegszug nach Indien, von dessen eifriger Größe ungeheure Felsentempel, Trümmerstädte, Kieselbauten aller Art und eine reiche Literatur Zeugnis ablegen, und drang auf weiteren Zügen bis nach Delhi vor. Neue Einfälle erfolgten im 18. Jahrhundert durch die mongolischen Scharen Dschingis-Chans und um das Jahr 1400 durch die turkstanischen Scharen unter Timur. Von Bestand war die Eroberung des Sultans Baber von Samarkand, der im Jahre 1526 das Reich des Großmoguls zu Delhi und Agra gründete. Unter seinen Nachfolgern erhob es sich zu großer Blüte, sank aber dann von seiner Höhe herab. Inzwischen hatten die Europäer in Indien festen Fuß gefaßt. Seit dem Jahre 1498, da Vasco da Gama in Kalkutta landete, bemächtigten sich zunächst die Portugiesen der Westküste, aber ein großer Teil ihrer Besitzungen fiel den Holländern zu, seitdem deren Kolonialmacht durch die Gründung der Ostindischen Kompanie erlärzt war. Bald wurden sie durch die stets ländergierigen Engländer verdrängt, die durch glückliche Kriege und nicht weniger durch kluge Berechnung der Feindseligkeiten unter den schwachen einheimischen Fürsten sich zu Herren von ganz Vorderindien, geringe Gebietsteile ausgenommen, gemacht hatten. Durch die Ostindische Kompanie, eine Handelsgesellschaft von etwa 2000 Privatleuten, beherrschte England ein Land, größer als das deutsche Reich, Spanien und Frankreich zusammengenommen. Infolge des blutigen Aufstandes der Eingeborenen vom Jahre 1857 aber, der die ganze englische Herrschaft ge-

fährdete, wurden im darauffolgenden Jahre die Länder der Ostindischen Kompanie in ein Vizekönigreich umgewandelt und im Jahre 1876 zu einem Kaiserthum Indien erhoben. Die wichtigsten Merkmale in der neueren Geschichte Britisch-Indiens sind die Kriege mit Afghanistan im Jahre 1841 und mit Birma, das im Jahre 1885 mit Indien vereinigt wurde.

Die Hauptstadt des britisch-indischen Kaiserreiches ist die auf sumpfigem und ungesundem Boden gebaute Stadt Kalkutta, eine der ersten Handelsstädte der Welt. Sie hat etwa eine Million Einwohner, ist der Sitz des Vizekönigs und aller höchsten Verwaltungsbehörden und liegt am Hugli, dem westlichen Hauptarm des Ganges. Die Häuser, die mehrere Stunden dem Ufer entlang an der Straße stehen, wie auch in der Hauptstadt selbst, sind häufig mit Schilf und Rohr gedeckt, mit kleinen Galerien umgeben und betrahe ganz aus Bambus und Flechtwerk gebaut. Diejenigen, die den Mohammedanern und Hindus aus der Mittelklasse als Wohnung dienen, bestehen aus Ziegelsteinen und haben Plattendächer und sehr schmale Fenster. Im allgemeinen ist Kalkutta in zwei durch die Bauart der Häuser gänzlich getrennte Quartiere geteilt: die sogenannte schwarze Stadt ist schlecht gebaut, hat schmutzige, enge Straßen mit den beschriebenen Bambushütten; das Gouvernementsviertel, auch die Vorstadt Tschauringhy genannt, in dem die Europäer wohnen, ist gut gebaut. Hier sind elegante Gebäude, von freien Plätzen umgeben, und hier liegt auch der prächtige Regierungs-garten, der reich an tropischer Vegetation ist. Das prächtigste Gebäude ist der auf der Esplanade stehende Regierungspalast, der sich sowohl durch seine Bauart als Größe auszeichnet. Kalkutta ist eine der teuersten Städte der Erde, in der sich der Argus des Morgenlandes und des Abendlandes vereinigen.

## Primitive Kampfmittel.

Auch ein Kapitel zum Weltkrieg. Von Dr. W. Vorherrs.

Wie dieses furchtbarste Völkerringen, das die alte Welt je gesehen hat, die merkwürdigsten Erfahrungen zeitigt, die auf die gesamte Kriegführung der Zukunft einen tiefgehenden Einfluß ausüben müssen, so zeigt es in seinen Angriffs- und Verteidigungsmitteln auch Gegensätze, wie sie scharfer und schroffer kaum gedacht werden können.

Auf der einen Seite hat die Technik all ihre Erfindungen und Erzeugnisse aufgerufen, um das Werk der Zerstörung und Vernichtung so vollständig wie möglich zu machen. Schon die Geschütze großen und kleinen Kalibers, die Mörser, Haubitzen, Kanonen, Mitrailleusen, Maschinengewehre und so fort, bilden ein eigenes Kapitel für sich. Dazu die verschiedensten Explosivstoffe, die hüben und drüben, bei Freund und Feind zur Verwendung kommen.

Der ganze Krieg zu Wasser und zu Lande wird mit einer Aufwendung von Kräften und Hilfsmitteln geführt wie nie zuvor. Erst jetzt wissen wir, welchen wirklichen Wert die viel angefeindeten Zeppeline und Flugzeuge besitzen. Sogar der Fesselballon, den nicht nur Laten, sondern auch erfahrene Fachmänner bereits zum alten Eisen werfen wollten, hat seine Brauchbarkeit im Ernstfall erwiesen. Das Unterseeboot, das bisher von allen

seefahrenden Völkern — Deutschland ausgenommen — als Stiefkind behandelt wurde, hat seine Feuerprobe glänzend bestanden. Es ist eine furchtbare Waffe geworden, wie unsere Feinde tagtäglich erfahren. Von sachkundiger Seite ist behauptet worden, daß nach dem Kriege ein wahres Wettbauen der kleinen gauen „Stahlzigarren“ beginnen werde, und das mag zutreffend sein.

Sämtliche Verkehrsmittel des Friedens sind auch zu Kriegshilfen geworden. Der Fernsprecher findet sich im vordersten Schützengraben, und der Draht trägt die Nachrichten und Meldungen in alle Windrichtungen. Der Autobus, der noch vor wenigen Monaten durch die Friedrichstraße fuhr, tut jetzt Dienst in Feindesland, und das Motorboot, das noch im letzten Sommer auf dem Wannsee schaukelte, macht sich jetzt in Flandern nützlich. Die Schnelligkeit in der Beförderung der Truppen von einem Kampfsplatz zum anderen ist ein Hauptfordernis der Kriegführung geworden.

So zeigt das europäische Massenringen, in dem wir heute stehen, eine Ausnutzung und Verwertung der allermodernsten Hilfsmittel, daß man wohl von einer höchst entwickelten und zugleich höchst verwickelten Kriegskunst reden kann.

Und nun der Gegensatz. Es klingt fast wie ein Scherz und entspricht doch den Tatsachen, daß trotz der neuesten Vernichtungsmaschinen und des ganzen ungeheuren Rüstzeugs, das im Felde aufgeboten wird, einige der ältesten und ursprünglichsten Kampfmittel wieder in Aufnahme gekommen sind.

Zumteil ist diese seltsame Erscheinung auf den Stellungskrieg — namentlich im Westen — zurückzuführen. Dadurch daß sich die Gegner an einigen Orten auf hundert, ja fünfzig Meter, in Aufweite gegenüberliegen, werden ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen. Es geht von Mann zu Mann, Pistolen und Schlitze treten in ihre Rechte, die Jägerinstinkte werden wach. Man sucht sich gegenseitig zu überraschen, zu überumpeln, sucht den Feind wie das Wild zu beschleichen, benützt jede Deckung, verbirgt sich in Erdhöhlen, muß ein wahres Trappereleben führen.

Was nützen im Westen, dichten Wald Kanonen und Feldgeschütze? Man muß sich vorarbeiten — Schritt für Schritt — muß sich ganz auf sich selbst verlassen. Und wenn's zum Angriff geht, entscheidet die blanke Waffe allein.

Die blanke Waffe! Man wollte schon behaupten, daß der Bajonettkampf, der in den großen Schlachten früherer Zeiten so oft den Ausschlag gegeben hatte, in modernen Kriegen kaum noch Anwendung finden würde, da die Entscheidung bereits eher fielen, als bis die Gegner sich Mann gegen Mann gegenüberstünden, und nun sehen wir, wie gerade der Nahkampf wieder aufgelebt ist und mehr als einmal den Erfolg bestimmt hat.

Sowohl im Osten wie im Westen ist es häufig zu einem heftigen, erbitterten Ringen mit dem Bajonett gekommen, und noch alle Tage lesen wir in den Meldungen, aus dem deutschen wie dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier von solchen Kämpfen: Sehr lebendig und anschaulich wird ein Handgemenge in einem Feldpostbrief aus dem Osten geschildert: „In einer langen, unregelmäßigen Front, die aus einer großen Anzahl neben einander befindlicher Menschenhaufen besteht, führen sie (die Russen) heran. Wieder werden sie reihenweise niedergestreckt. Sie sagen... Aber es sind zu

viele. Immer näher kommen sie... Jetzt kann man sie schon gut sehen. Schwarzfärbig klapfen sie daher. Borgeneigt. Das Gewehr mit dem Stichbajonett in der Hand. Mit übernächtigen Gesichtern, auf denen Grauen und Entsetzen zu lesen sind, deren Augen angstvoll ins Leere, ins Unbekannte fixieren und fragen: Was wird der nächste Augenblick bringen? Auch unsere Soldaten scheinen einen Augenblick wie gelähmt zu sein. Die körperliche Nähe des Feindes wirkt wie eine Hypnose. Und nun beginnt das Drama, das Handgemenge. Auf den Brustwehren vor, hinter und in den Schützengraben sind Menschenknäuel. Da sind zwölf bis fünfzehn Menschen ineinander eingeklinkt und verschlungen, die den Eindruck von Trunkenen machen. Eine Faust krallt sich in ein Gesicht, ein Bajonett bohrt sich in einen Hals, ein Gewehrkolben faßt nieder. Nun torzelt ein Neuer dem Haulen zu und schießt blindlings hinein. Zwei, drei, fünf Menschen fallen zu Boden. Die anderen beachten das nicht. Das Drängen, Schieben, Hauen und Stoßen dauert fort. Freund und Feind werden nicht mehr unterschieden. Sie und da ein Fluch, ein unartikulierter Laut, ein Stöhnen, ein Todesseufzer. Ein Offizier schlägt wütend mit seiner Säbelschelde herum, der Säbel steck darinnen. Ein Unteroffizier wehrt sich mit seinem Feldstecher. Ein anderer hebt eine Scholle auf und wirft sie in den Knäuel. Ein gelber kauern in den Schützengraben und stechen und schießen von dort. Der Knäuel wird schwächer, es entwirrt sich allmählich, aber neue Knäuel bilden sich wieder. Um unsere Maschinengewehre in den kleinen Festungen toben ganz besonders wütende Kämpfe. Zehn, zwanzig Hände greifen danach. Eine Faust jagt sie der anderen ab. Einige unserer Leute heben die schweren Schützengilde und schlagen damit auf die Köpfe und Hände los. Anders gebrachten Bajonette, Pistolen und Kolben... Knirschen, Fluchen, Hinfinken... Doch die Russen wachsen immer wieder aus der Erde. Die Übermacht ist groß. Da — ein tosendes Surren! Unsere Regimentsreserve ist wie ein Sturmweiser eingebrochen. Das Handgemenge hat neue Impulse erhalten. Ab und zu schmettert Hühnerschall, der unter plötzlich abbricht... Endlich beginnt eine allgemeine Loslösung. Zuerst einzeln, dann in Gruppen, gehend, stolpernd, kriechend und laufend. Die Russen müssen weichen...“

Wenn in dieser packenden Darstellung nicht von Maschinengewehren und Pistolen die Rede wäre, könnte sie nicht ebenso gut auf einen Kampf aus früheren, längst vergangenen Jahrhunderten passen, da die Völker ihre Streitigkeiten noch durch stürmende Haulen, Mann gegen Mann ausfochten?

Auch uralte Werkzeuge und Wurfgeschosse, wie sie in Museen die Neugierde der Schaulustigen erregen, haben in diesem Kriege erneut Anwendung gefunden. So die „Englischen Flinten“ oder „Kattapulte“, mit denen die unvorsichtige Jugend noch immer viel Unheil anrichtet. In einigen Stellen im Westen, wo die Erdbefestigungen der Gegner sich besonders nahe gegenüber liegen, werden diese einfaches, kunstlose Schleudergewehre wieder von den Belgiern und Franzosen benützt. Ob sie damit große Erfolge erzielen werden, ist allerdings eine andere Frage.

Auch unsere türkischen Verbündeten haben gelegentlich zu den ursprünglichsten Waffen und Verteidigungsmitteln gegriffen. Als die Engländer

## Bei den deutschen Zivilgefangenen und den Gefangenen der „Emden“ in Singapore.

Der rheinische Missionsinspektor Wagner wurde bei seiner Rückkehr von einer 2½-jährigen Inspektionsreise in Niederländisch-Indien trotz seines englischen Reisepasses Ende Januar dieses Jahres in Singapore einige Tage in das Sammellager gebracht, wo er deutsche Zivilgefangene und Gefangene von der „Emden“ antraf. Er berichtet darüber u. a. wie folgt:

„In den Kasernengebäuden des Tanglin Castle, die auf dem breiten Hügelgelände jenseits der Stadt Singapore liegen, sollten mir die unvergeßlichen Reiserinnerungen beschieden sein. Ich wurde dort zu fast 300 gefangenen Landsleuten gebracht. Zumeist waren es die Deutschen und Österreicher von Singapore, Penang und den Plätzen der Malakka-Halbinsel. Mehrere der Herren versicherten, sie hätten keinen Grund, sich über die ihnen zuteil werdende Behandlung zu beklagen. Sie durften sich von ihrem eigenen Gelde unterhalten; die von der englischen Regierung ausgehenden 54 Pfennige täglich hätten ja auch kaum für die allereinfachste Verköstigung gereicht! Aber das ganze brutale Verhalten der Engländer, die vor allen anderen Christen sein wollen, gleichwohl aber gegen alle Deutsche bis zu Missionaren und Missionarinnen hin das Ritzenerische System der Sammellager in Anwendung gebracht haben, wurde doch stark empfunden. Man konnte auch die

tiefe Erbitterung mancher Herren verstehen. Mehrere Male war ihnen von dem Gouverneur von Singapore versichert worden, sie hätten nichts zu befürchten. Sie hatten der Versicherung geglaubt; wie leicht hätten sie sich sonst auf das nahe Java oder Sumatra in Sicherheit bringen können! Dann war am 23. Oktober, nachmittags, auf einmal die Ankündigung gekommen, sich für den folgenden Tag auf 2 Uhr für die Überführung in die Gefangenschaft bereitzuhalten. In nicht einmal 24 Stunden also sollten sie einen Abschied in ihren Geschäften machen, für die Ausräumung ihrer Wohnungen sorgen und zugleich die Abreise ihrer Frauen und Kinder in die Wege leiten! Denn auch diese durften nicht in der Stadt bleiben. Ihre vielfach großartigen Geschäfte aber waren von der englischen Verwaltung zwangsweise liquidiert worden; jetzt drohte gar auch noch ein Gesetz, daß alle Geschäftsbücher verbrannt werden sollten. Da starrte sie der fast völlige Verlust ihres Besitzes an; und konnten sie jemals an eine Wiederaufrichtung ihrer Betriebe in einer englischen Kolonie denken? Wir haben auch für unseren Außenhandel unendlich viel zurückzuerkämpfen und für die Zukunft ganz anders zu sichern!...“

Im Lager von Singapore traf ich nun aber auch den Oberleutnant der Reserve Lauterbach, einige Deskoffiziere und 22 Leute von der Mannschaft der unvergeßlichen „Emden“, von deren Taten wir in Niederländisch-Indien immer die erste Kunde erhalten hatten. Sie waren mit der „Markomannia“, dem Begleitschiff der „Emden“,

und einem von ihr gefahrenen englischen Kohlen-dampfer, die beide in neutralen Gewässern von englischen Kreuzern aufgebracht worden waren, in Gefangenschaft geraten. Sie wurden in hochherziger Weise von den deutschen Landsleuten mit durchgehalten, wie diese auch eine größere Summe an die Vermundeten der „Emden“ nach Colombo gesandt hatten. Ich hatte das Glück, die drei Tage meines Aufenthaltes mit Oberleutnants Lauterbach zusammenzuwohnen. Er war es vor allem gewesen, der dank seiner genauen Kenntnis der indischen Gewässer, die ihm ein zehnjähriger Dienst als Schiffsoffizier der Hamburg-Amerika-Linie eingebracht hatte, der „Emden“ die Wege gewiesen hatte. Aus den Zeitungen in den Kapitänskajüten der 23 erbeuteten Dampfer hatte er immer die Aus- und Einfahrten neuer Prisen ersehen. Wenn es ferner in einer Zeitung hieß, der Weg 40 Seemeilen nördlicher als die gewöhnliche Linie ab Colombo sei vor der „Emden“ sicher, dann war die „Emden“ eben auch 40 Seemeilen nördlicher gegangen — und fünf Dampfer waren die neue Beute gewesen!

Die Taten der „Emden“ waren auch ein Hauptgrund der Gefangenschaft der Deutschen von Singapore und von Penang, wo die „Emden“ bekanntlich den russischen Kreuzer und das französische Torpedoboot vernichtete, gewesen. Wie man nämlich überall in Indien hören konnte, sollten sie der „Emden“ drahtlose Nachrichten über die Schiffsbewegungen haben zukommen lassen. Es war freilich leeres Gerede; die Untersuchungen hier eines Automobils, dort einer Beleuchtungsanlage

deutscher Herren nach derartigen Apparaten waren völlig ergebnislos geblieben. Oberleutnant Lauterbach war auch zu jedem Eide bereit gewesen, daß sie auf der „Emden“ nie solche Mitteilungen erhalten, ihrer auch garnicht bedurft hätten. Auch das hatte den Grimm der Engländer erregt, daß sie bei Ausbruch des Krieges auch nicht einen deutschen Dampfer im Hafen von Singapore hatten festhalten können; sie waren alle rechtzeitig, viele bei Nacht, abgefertigt worden und nach den neutralen holländischen Häfen gegangen.

Unsere deutschen Landsleute haben meinen dreitägigen Besuch mit großer Freude aufgenommen. Mein Kommen war ihnen einmal ein Gruß aus der Freiheit. Auch konnte ich ihnen manche gute Nachricht von dem Kriege mitteilen. Waren doch nach Sumatra die letzte Zeit zuverlässige Telegramme und deutsche Zeitungen ganz regelmäßig durchgekommen. Dann aber war das erste Wort des englischen Majors, dem das Gefangenenlager unterstand, und dessen vornehme Weise unsere Landsleute mit den wärmsten Worten empfanden, bei meiner Einkieferung an mich gewesen, ob ich im Lager nicht einen Gottesdienst halten wollte. Wie gerne tat ich das! Die gesamte Mannschaft der „Emden“ war in Uniform angetreten; auch fast alle anderen Landsleute hatten sich eingefunden. Bei einem solchen Gottesdienst läßt man, wenn je, das ganze und volle Herz mitreden.“

Am Dienstag, den 2. Februar, nahm Inspektor Wagner dann Abschied, beladen mit vielen Grüßen an die Angehörigen der Gefangenen in der Heimat.

und Franzosen einen Landungsversuch auf der Halbinsel Gallipoli machten, wurden sie am Ufer mit einem solchen Steinhaagel empfangen, daß sie sich schleunigst wieder in ihre Boote retteten. Also auch hier die alte Wahrheit: Alles kehrt wieder. ...

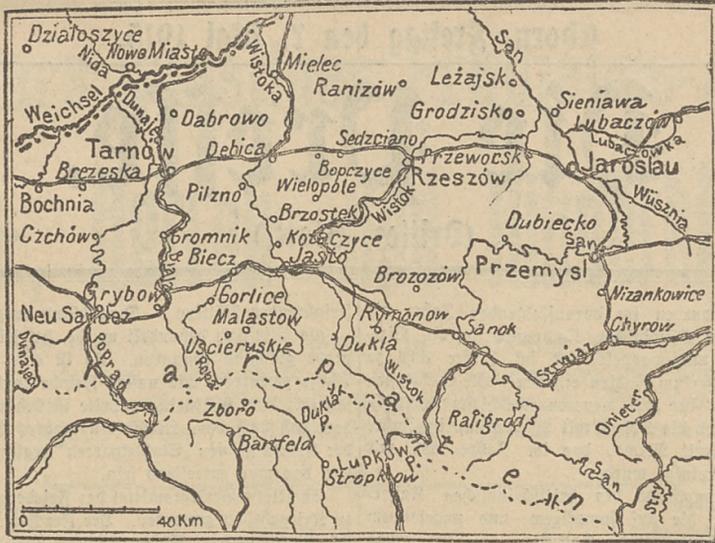
### Mannigfaltiges.

**(Schwerer Automobilunfall eines Prinzen.)** Der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Schwagers des Kaisers, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der zu Beginn des Krieges eine Verwundung erlitten hat und nach seiner Wiederherstellung zu seinem Regiment zurückgekehrt war, hat vergangenen Sonnabend, wie die „Frankfurter Nachrichten“ hören, einen Autounfall erlitten. Dabei zog sich der Prinz einen Oberschenkelbruch und eine Schulterverstauchung zu. Er wird in den nächsten Tagen zur ärztlichen Behandlung in Frankfurt a. M. eintreffen.

**(Von ihrem Vater ermordet)** wurde Dienstag Morgen in Köln-Ehrenfeld die 16 Jahre alte Tochter des Landwehrmanns Richter, der auf Urlaub zuhause war. Richter wurde von seiner Tochter wegen seiner unsauberen Beziehungen zu einer anderen Frau zur Rede gestellt. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Richter seine Tochter mit dem Seitengewehr erschoss. Der Täter ist flüchtig.

**(Vermächtis.)** Der jüngst als Pionieroffizier gefallene Brenneierbesitzer Otto Schulze aus Nordhausen hinterließ seiner Vaterstadt 100 000 Mark für wohltätige Zwecke, die größtenteils verwundeten Kriegern zugute kommen sollen.

**(Wiederinternierungen von Engländern.)** Die Berliner „Sportwelt“ schreibt: Wiederinternierungen von Engländern scheinen neuerdings vorgenommen zu sein, da aus den Kreisen des Rennbetriebes sowohl der Schleserhauer Gestütmeister Castle, als der Hoppegartener Trainer Robinson von neuem festgenommen worden sind, nachdem sie



Zu dem deutsch-österreichischen Erfolg in den Karpathen.

Die beifolgende kleine Karte zeigt uns die Kampffront in Westgalizien in ihrer ganzen, 85 Kilometer betragenden Länge von Malastow im Süden bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel im Norden. Die zerbrochene russische rechte Flügelstellung stand auf dem östlichen Ufer des Dunajec und bog dann von Gromnik an etwas nach Südosten ab nach Malastow, welches als Schwerpunkt zwischen dem rechten russischen Flügel und dem von dort nach Osten dem Karpathenkamm folgenden russischen Zentrum zu denken ist. Der nördliche Punkt in der Kampffront, von dem der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht sprach, war Gromnik, sodas wir anneh-

men können, daß von dort nach Norden, also vor allen Dingen in der Niederung an der Dunajecmündung, in der Hauptsache deutsche Truppen tätig waren. Der Erfolg war auf der ganzen Front ein gleicher, ein vollständiger Sieg der verbündeten Truppen. Die Rückzugslinie der Russen liegt nach Nordosten zu in der Richtung auf den Unterlauf des San, wohin sich auch die russische Karpathenarmee zurückziehen muß, wenn sie nicht Gefahr laufen will, von Süden her in der Front, vom Westen her in der Flanke und auf ihrem jetzigen rechten Flügel bei uns östlich Malastow im Rücken gefaßt zu werden.

schon nach langer Zeit wieder entlassen worden waren. Robinson ist aber nicht nach Ruheleben, sondern nach der Stadtvogtei, also in Polizeihaft, gekommen.

**(Explosion in einer Rotterdamer Brauerei.)** Durch eine im Keller der Brauerei Dranjeboom in Rotterdam stattgehabte Explosion von Ammonial wurden

drei Arbeiter, darunter zwei deutsche, getötet, indem sie an dem Gas erstickten. 13 weitere Arbeiter konnten dank der Geistesgegenwart eines deutschen Arbeiters gerettet werden.

**(Der schlaue Caruso.)** Die „Guerre Sociale“ bringt (laut Nat.-Ztg.) folgende Notiz über Caruso: „Der Direktor eines unserer größten Pariser Theater trifft in London den berühmten Tenor. „Kommen Sie doch nach Paris,“ sagte der Direktor. „Sie werden dort reichen Beifall ernten und Ihre Mitwirkung wird gute und schöne Tausendfrankcheine in die Kassen unserer wohltätigen Werke fließen lassen.“ Darauf hätte Caruso geantwortet: „Fürs erste wirke ich nie für wohltätige Zwecke mit. Und halten Sie mich denn für so dumm, daß ich mich mit den Leuten in Berlin verfeinde? Sie haben mich offenbar nicht gut angesehen.“ Der Theaterdirektor fand, daß er den Tenor schon lange genug gesehen hatte und lehrte ihm den Rücken.“ — Wundervoll!

**(Durch einen Brand)** wurden in Madrid der Justizpalast, das benachbarte Kloster und die Kirche der Salesianer zerstört. Es herrschte Wassermangel. Ein Richter, der die Altentwürde retten wollte, kam in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrmänner wurden verletzt.

### Kriegshumor.

**(Musterung.)** „Ob mir etwas fehlt? Asthma hab ich, Herr Stabsarzt, und Rheumatismus, und magenleidend bin ich und nervenkrank und 'nen Blähals hab ich und Gallensteine...“ — „Wirklich? Da wird ja der Heldentod eine wahre Erlösung für Sie sein! — Tauglich!“

**(Examen.)** Der Kandidat des höheren Lehrfachs, Obermeyer, begehrt sich, sehr mangelhaft präpariert, in die große Staatsprüfung und soll sich dort u. a. über seine Geschichtskenntnisse ausweisen. Der Examinator: „Was wissen Sie vom Frankfurter Frieden?“ — Kandidat schweigt. — Examinator: „Wann war der westfälische Frieden?“ — Kandidat schweigt. — Examinator: „Ergählen Sie mir etwas über den Frieden von Hubertusburg.“ — Kandidat schweigt. — Examinator: „Mir scheint, Sie wissen überhaupt nichts!“ — Kandidat: „Doch, Herr Professor! Ich weiß, daß Friedenserörterungen nicht statthaft sind!“

# Dr. Weinreich's Mottenäther

Auszug aus den zahlreich vorliegenden Anerkennungs-schreiben:

**Grossherzogliches Marstallamt.** Das unterzeichnete Grossherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit gerne, dass das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther“ hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.

**Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg.** Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschallamt, dass der von Ihnen bezogene Mottenäther sich gut bewährt hat.

**Herzogliche Hofhaltung.** Bescheinige hiermit, dass ich mit der Wirkung des Mottenäthers sehr zufrieden gewesen bin.

**Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen, Berchtesgaden.** Hierdurch die Nachricht, dass Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.

**Frau v. Gnanther geb. v. Colmar.** Wir beziehen seit Jahren aus der Belle-Alliance-Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.

**Frau Fabrikbes. Schlegelmilch.** Senden Sie mir sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à M. 6.— Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem großen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen **Sr. Majestät des Kaisers** zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen durch alle besseren **Drogerien, Apotheken, Parfümerien** 1 Fl. à M. 1.25, 2.—, 3.50, 6.—, Zerstäuber à M. M. 1.10, 2.— Broschüren und Anerkennungs-schreiben gratis durch die **Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.**

**II. Bat. Infanterie-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Grossherz. Hessen) Nr. 118.** Der von der Firma bezogene Mottenäther hat sich nach einstimmigem Urteil aller Verbräucherstellen gut bewährt.

**Regiments-Bekleidungskommission Kaiser Franz-Garde-Granadier-Regts. Nr. 2.** Auf Ihr Schreiben vom 6. d. M. wird Ihnen mitgeteilt, dass sich Dr. Weinreich's Mottenäther sehr gut bewährt hat.

**Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt.** Wünschgemäß bestätigen wir Ihnen, dass wir mit dem von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben.

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Wir liefern als Spezialität

## Waldbahn-gleise

und Waldbahntrucks zum Langholztransport für die Abholungen in den russischen Forsten. Anfragen erbitlen

**Smoschewer & Co., Feldbahnfabrik, Bromberg.**

## Hindenburg-

Gedenk-Zaler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, des Generals von Bessler, (dem Besieger Antwerpens), dem Freigartentapitan von Müller von der „Emden“.

Ferner:

## Bismarck-

Jahrhundert-Jubiläum-Zaler. Als neueste Prägung:

## Otto Weddigen

Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 20. Jedes Stück mit 4,50 Mark zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn** Breitenstr. 2, Fernsprecher 1036.

Geh. Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt in Soolbad **Hohensalza**. Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt frei.

## Zigaretten.

Kein Großrit solle unterlassen, sich bemusterte Offerte in unseren billigen Preislisten bis zu 3 Pfennigen in zeitgemäßen, patriotischen, anonymen Packungen kommen zu lassen.

Zigarettenfabrik **Preß & Co., Dresden A, Krenzelstraße 32.**

### Stellenangebote.

**Rock- und Uniformschneider** werden von sofort gesucht. **B. Doliva, Artushof.**

**Rock- u. Damenschneider** für Werkstatt und außer dem Hause, auf Stunden- und Stücklohn, und ein **Tageschneider** von sofort gesucht. **Friedrich Hecker, Breitenstraße 32.**

**Tapetierergehilfen** und Beihilfe stellt ein **P. Trautmann.**

**Zweiten Bäderegehilfen** stellt sofort ein **H. Gehrz, Thorn-Moder, Königsstraße 12**

**Biehfütterer** findet Stellung bei gutem Lohn bei **Kasimir Walter, Thorn-Moder.**

**Schuhmachergehilfen** und Beihilfe stellt ein **David Schreiber, Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17.**

**Suche 2 Böttcheregehilfen** in dauernde Stellung, auch einen **Lehrling.** **B. Jondrzejewski, Böttchermester, Thorn-Moder, Grandenjerstraße 113.**

**Alempnerlehrlinge** bei Kostgeldentföndigung oder freier Station von sofort gesucht. **Carl Meinas, Schillerstraße 12.**

**Lehrling** verlangt. **Emil Hell, Van- u. Kunst-Glaserel, Thorn, Breitenstraße 4.**

**2 Lehrlinge, 1 Laufburche** gesucht. **Hugo Clauss.**

## Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge

für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Akkordlöhnen zur Massenfertigung geeigneter Holzformer **Born & Schütze.**

**Rlagen, Geinde und Schreiben** jeder Art werden billigst sachgemäß angefertigt. **Kat für Unberittelte unentgeltlich.** **Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1 Tr. Anzugsneiden. Aufbewahren.**

Gausfrauen, halbt die **Familien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung** Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur **1 M. 50 Pfg.** durch jede Buchhandlung oder Postanstalt. **Probe-Stück frei vom Verlag Leipzig, 2088.**

**Behelinge** stellt ein **W. Groblewski, Thorn, Zigaretten- und Tabak-Handlung.** Eine Anzahl kräftiger, nützlicher und fleißiger **Arbeiter** stellen bei angemessenem Lohn ein **G. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn-Moder.**

**1 Arbeitsburschen** stellt sofort ein **A. Schröder, Coppersmühlstr. 41.**

**Kräftiger Laufburche,** Radfahrer von sofort gesucht. **Schwann-Apotheke, Lindenstraße 15.**

**Eine Frau** zum Reinmachen und ein **Küchenmädchen** kann sich melden, auch durch Vermittlung. **Schütz-haus, Schloßstraße 9.**

**Hilfsarbeiterin** von gleich gesucht. **Brombergerstr. 26, Vorderhaus, part.** Ein **besseres schulfreies Mädchen** für den ganzen Tag zur Randaufwartung gesucht. **Meldung 6-7 Uhr nachmittags. Mauerstraße 52, 1 Treppe, rechts.**

**Buschbohne Triumph,** allfrühreife gelbe, Schoten dickfleischig, ganz ohne Fäden, sehr reichtragend, vorzüglich im Kochen, pro kg 3,00 Mk., offeriert **M. Templin, Lissunitz, Post Lufan.**

Bessere Vollen **1 Pfennig-Zigaretten** sowie gepackte **Wachseisen,** Ia Qualität, billig abzugeben. **Heymann Cohn, Schillerstr. 3.**

## Zentrifugen

von 36 Mark an empfiehlt **E. Strassburger, Thorn, Brückenstraße 17.**

## Henkel's Bleich-Soda

für alle **Küchengeräte**

**Schmiedekohlen** gibt ab **Baumaterialien-u. Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.,** Melkenstraße 8. — Telephon 640/41.

## Lose

der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. Juni. Haupt-gewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie-Gesellschaft, Thorn, Breitenstr. 2.**

**Medizinische Seifen,** wie: **Benzoeife, Throlinseife, Birnenbalsamseife, Karbolseife, Karbolteerschwefelseife, Kamillenseife, Pithlenseife, Parafitenseife, Lanolinseife, Teerseife, Schwefelseife, Baselinseife** empfiehlt **J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstadtischer Markt 33.**